

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Kioskbetrieben 2 RMk. im Voraus, bei Zahlung durch die Posten 2,30 RMk., bei Bestellungen außerhalb des Reiches 2 RMk. zuzüglich Abtransport. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postboten und unternehmerische Anzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen liefern, wir keine Garantie. Jeder Redaktionsbesuch erfolgt, wenn der Beitrag durch die Zeitung oder Abholung des Bezugspreises. — Rücksendung eingegangener Geschäftsbriefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Verlagspreis: die 4. Seite 20 Pf., die 4. Spalten Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die 4. Spalten Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die 4. Spalten Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 250 — 90. Jahrgang      Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Volkshd.: Dresden 2640      Montag, den 26. Oktober 1931

## Der italienische Besuch.

### Grandi in Berlin.

Der italienische Außenminister Grandi, der jetzt den fünften Besuch des Reichskanzlers in Berlin erwidert, findet in der Reichshauptstadt ein umfangreiches Programm vor. Seiner Gemahlin nimmt sich besonders die Gattin des Vizekanzlers Dietrich an, da Dr. Brüning ja unverheiratet ist.

Minister Grandi ist übrigens mit seinen 36 Jahren der jüngste Außenminister in Europa. Er blüht auf eine glänzende Laufbahn zu. Er wurde geboren am 4. Juni 1895 in Nordana bei Arezzo. Als Student begann er sich beim Ausbruch des Weltkrieges politisch zu betätigen und legte sich für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg ein. Er wurde Soldat, später Offizier in einem Alpinieregiment und zeichnete sich mehrfach besonders aus.

Nach dem Kriege setzte Grandi seine rechtswissenschaftlichen Studien fort und betätigte sich gleichzeitig politisch und journalistisch. Im Faschismus errang er sich schnell eine führende Stellung, kam in die Kammer und wurde Sekretär der faschistischen Fraktion. Er wurde dann in schneller Reihenfolge Vizepräsident der Kammer, Unterstaatssekretär im Innenministerium und 1925 Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen.

Grandi wurde von Mussolini zu zahlreichen besonderen Missionen verandt. Er vertrat Italien auf der Völkervereinigung im Dezember 1928 in Lugano und ging im gleichen Monat in neuer Mission nach Ingora und Athen, um in dem griechisch-türkischen Grenzkonflikt zu vermitteln. Im April 1929 besuchte Grandi Albanien und führte die Verhandlungen über eine große albanische Anleihe in Italien. Daran knüpften sich Besuche in Budapest und Warschau.

Im September 1929 wurde Grandi, der nun schon seit vielen Jahren als die rechte Hand des Duce gilt, bei der Umgestaltung des italienischen Kabinetts mit der Leitung des bis dahin von Mussolini selbst geführten Außenministeriums beauftragt.

### Die Ankunft.

Der italienische Außenminister Dino Grandi ist in Berlin eingetroffen, um den Besuch der deutschen Minister in Rom zu erwidern.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang eingefunden: Reichskanzler Brüning in seiner Eigenschaft als Außenminister mit dem Staatssekretär von Bülow und Ministerialdirektor Köpfe vom Auswärtigen Amt, dem Chef des Protokolls, Graf Tanenbach, dem deutschen Votschafter in Rom, von Schuber und Gattin und Herren des Auswärtigen Amtes, der italienische Votschafter, Orsini Baroni, mit dem gesamten Personal der italienischen Botschaft, sowie der italienischen Handelskammer und hervorragende Persönlichkeiten der italienischen Kolonie.

Reichskanzler Brüning begrüßte den italienischen Außenminister und seine Gemahlin sowie die Herren seiner Begleitung auf das herzlichste.

Beim Verlassen des Bahnhofs wurden die Gäste von der italienischen Kolonie begrüßt, die dort Ausstellung genommen hatten. Er ertönten laute Rufe: „Grandi eviva“. Ein weiß gekleidetes Mädchen überreichte Frau Grandi

einen Blumenstrauß mit Schleife in den italienischen Farben als Gruß der in Berlin ansässigen Italiener. Die Abfahrt zum Esplanade-Hotel, in dem Grandi und seine Begleitung Wohnung nehmen, vollzog sich in vollster Ruhe.

Kurz vor zehn Uhr trafen die Wagen vor dem Hotel Esplanade ein, das außer mit den italienischen Farben auch mit der schwarzrothgoldenen Reichs- und der schwarzweißroten Handelsflagge geschmückt war. Mitglieder der italienischen Kolonie harrten längere Zeit vor dem Hotel aus und brachten verschiedentlich Hochrufe auf Grandi aus, worauf sich der italienische Außenminister noch im Reiseanzug einige Male am Fenster seines Hotelzimmers, über dem die italienische Flagge wehte, zeigte und seine Landsleute mit dem Faschistengruß und mit Winken begrüßte.

Kurz vor elf Uhr begab sich Grandi zusammen mit dem italienischen Votschafter im Kraftwagen durch die Tiergartenstraße und durchs Brandenburger Tor zur Reichstanzlei in der Wilhelmstraße, um dem Reichskanzler und darauf dem Staatssekretär von Bülow seinen Besuch zu machen.

### Die erste Unterredung.

Bei dem Besuch Grandis beim Reichskanzler fand eine erste, etwa Dreiviertelstunde dauernde Besprechung über politische Fragen statt.

Um 12.30 Uhr begab sich der Reichskanzler zur italienischen Votschaft, um den Besuch Grandis zu erwidern.

Um 13.30 Uhr gab Staatssekretär von Bülow zu Ehren der italienischen Gäste im Hotel Adlon ein Frühstück mit Damen, an dem neben dem Reichskanzler u. a. auch die Staatssekretäre Pünder und Köpfe, Ministerialdirektor Gauß, der italienische Votschafter und der deutsche Votschafter in Rom teilnahmen.

### Das Abendessen beim Reichskanzler.

#### Trinksprüche Brünings und Grandis.

Reichskanzler Dr. Brüning gab zu Ehren des italienischen Außenministers Grandi und seiner Begleitung ein Abendessen, zu dem u. a. die Mitglieder des Reichskabinetts, der Dohren des Diplomatischen Korps, der italienische Votschafter, der Präsident des Reichstages, Vertreter des Reichstages geladen waren. Während des Essens brachte

#### Reichskanzler Dr. Brüning

folgenden Trinkspruch aus: „Herr Minister! Im Namen der Reichsregierung heiße ich Ew. Erzellenz in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und bitte Sie, unseren Willkommensgruß auch Ihrer Erzellenz Frau Grandi übermitteln zu wollen. Ihr Besuch, Herr Minister, ist für uns alle eine um so größere Freude, als er die erwünschte Gelegenheit gibt, den vor kurzem bei unserem Besuch in Rom eingeleiteten politischen Gedankenaustausch fortzusetzen.“

Mit freudiger Genugung haben wir davon Kenntnis genommen, daß Ew. Erzellenz der Chef der italienischen Regierung gleichfalls die Absicht hat, meiner Einladung

nach Berlin zu folgen. Niemals ist ein solcher unmittelbarer Gedankenaustausch zwischen verantwortlichen Trägern der internationalen Politik notwendiger gewesen als jetzt, wo wir vor den ernstesten und schwersten Problemen stehen, die nur durch die gemeinsamen Anstrengungen aller beteiligten Regierungen und Völker zu lösen sind.

Wenn ich an die unvergeßlichen Tage denke, die ich in der Ewigen Stadt inmitten der wundervollen Denkmäler einer Geschichte von Jahrtausenden erleben durfte, muß ich fürchten, daß dem Gaste aus Rom unsere Reichshauptstadt vielleicht nüchtern erscheinen wird. Doch wird die Größe und der Ernst des Arbeitswillens, der hinter dieser nüchternen Fassade Berlins steht, gerade bei dem Mitglied einer Regierung auf volle Würdigung rechnen dürfen, die unter der bewährten Leitung ihres Führers ihre Kraft in besonderem Maße der Modernisierung von Handel, Wirtschaft und Verkehr Italiens widmet und dabei so bewundernswerte Erfolge erzielt hat. So hoffe ich, wird der Aufenthalt in unserer Hauptstadt Ihnen, Herr Minister, weitere Beweise dafür liefern, daß wir Deutsche unser bestes daran setzen, die Not der Zeit durch zähe Arbeit zu überwinden, wobei wir uns wohl bewußt sind, daß das Ziel nur durch vertrauensvolles Zusammenwirken aller Völker erreicht werden kann.

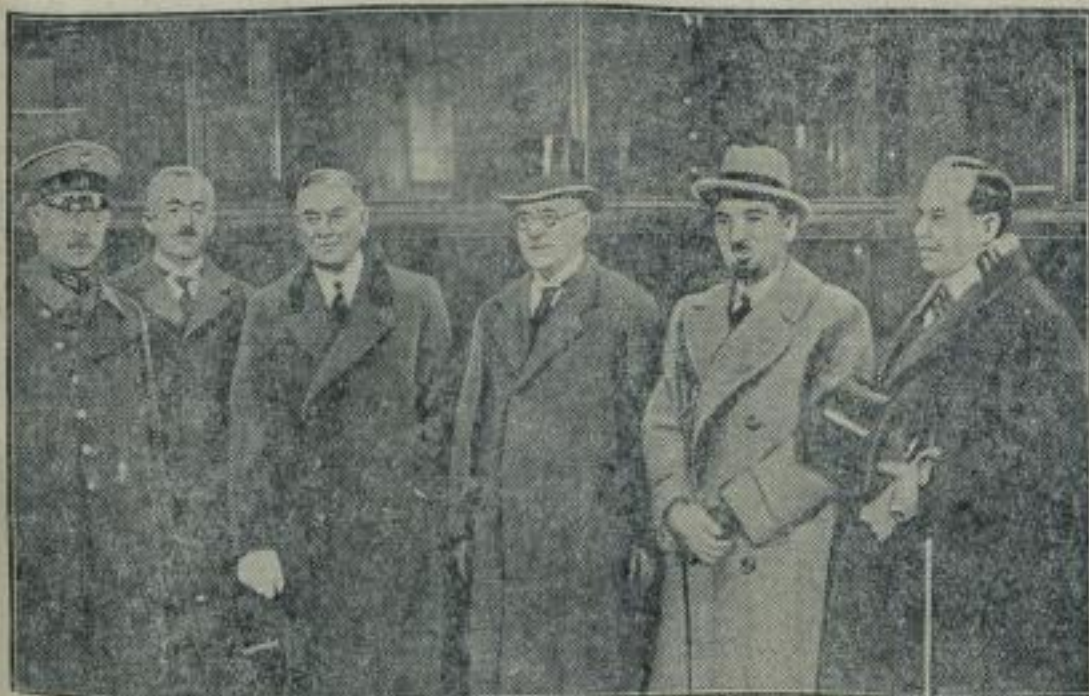
Das deutsche Volk fühlt sich allen denen innerlich verbunden, die gewillt sind, vergangenen Hader ruhen zu lassen und ihre ganze Kraft den Aufgaben der Gegenwart, den Forderungen der Zukunft zu widmen. Mit ehrlicher Bewunderung sehen wir das mit jugendlicher Energie aufstrebende italienische Volk zur freien Entfaltung seiner reichen Kräfte fortschreiten, wir sehen, daß auch dort derselbe unbeeugsame Lebenswille herrscht wie bei uns, und daß auch dort das Heil der Menschheit in der lebendigen Fortentwicklung gesucht wird. Das läßt uns Deutsche hoffen, jenseits der Alpen volles Verständnis zu finden für unseren Kampf gegen die wirtschaftliche Not und für unser Streben nach Freiheit und Gleichberechtigung.

In dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät des Königs von Italien, auf das Wohl Ew. Erzellenz, des Herrn Chefs der italienischen Regierung, auf das Wohl Ew. Erzellenz und auf die Zukunft des italienischen Volkes.“

#### Der italienische Außenminister Grandi

danke für den überaus herzlichen Empfang. Die italienische Regierung und das italienische Volk haben eine lebendige Erinnerung an die Tage, an denen Sie unser willkommener Gast waren. Die Herzlichkeit jener Begegnung und das wechselseitige Verständnis, das bei ihr zutage trat, haben erneut den großen Nutzen erwiesen, den der unmittelbare Meinungsanstand zwischen den Männern bietet, die für die Politik der verschiedenen Länder verantwortlich sind. Als der Chef der italienischen Regierung mir den willkommenen Auftrag erteilte, Ew. Erzellenz und der Reichshauptstadt diesen Besuch abzustatten und die freundschaftlichen Unterredungen, die wir in Rom hatten, fortzusetzen, hat er dem besonderen Wunsch Ausdruck gegeben, daß ich Ihnen seinen herzlichsten Gruß überbringe und Ihnen bestätige, daß er hofft, es möge sich bald eine günstige Gelegenheit bieten, um der liebenswürdigen Einladung Ew. Erzellenz zu folgen und um persönlich die Unterredungen fortzusetzen.

Die freundschaftlichen Worte der Anerkennung, mit denen Ew. Erzellenz soeben von den Fortschritten ac-



Von links: Staatssekretär Dr. Pünder, Staatssekretär Weismann, Reichskanzler Dr. Brüning, italienischer Außenminister Grandi, italienischer Votschafter Orsini Baroni.

Bilder rechts: Mitglieder der italienischen Kolonie in Berlin entbieten Grandi vor dem Hotel Esplanade den faschistischen Gruß; (links): Grandi dankt vom Balkon aus.



Die Ankunft des italienischen Außenministers in Berlin.



sprochen haben, die Italien unter der Leitung seines Führers erzielt hat, sind ein Beweis für die wohlwollende Aufmerksamkeit, mit der die Reichsregierung und das deutsche Volk unsere Bestrebungen verfolgen.

Seien Sie versichert, Herr Reichsminister, daß man auch bei uns den entlagungsvollen Eifer und den Arbeits-eifer des deutschen Volkes bewundert, wie wir auch die weise und erleuchtete Arbeit in ihrem ganzen Werte erkennen, die Sie, Herr Reichsminister, zum besten Ihres Volkes leisten.

Das Leben der Völker wird heute noch durch die Folgen der vergangenen Kämpfe erschüttert und gestört. Durch harte Erfahrungen belehrt, fühlen alle Staaten mehr als je die schwere Verantwortung, die auf ihnen ruht und die Pflicht, loyal und wirksam zusammenzuarbeiten, nicht nur um die ausgestandenen Leiden zu heilen, sondern auch um den Völkern Glück und Wohlergehen wiederzugeben, nach denen sie alle eifrig streben.

Frei von jedem Vorurteil ist das italienische Volk davon überzeugt, daß die Grundlagen eines friedlichen und fruchtbringenden internationalen Zusammenwirkens in der Gerechtigkeit, in der Gleichheit der Rechte, im gegenseitigen Vertrauen, im Verständnis für die wechselseitigen Notwendigkeiten und in einer harmonischen Entwicklung der lebenswichtigen Kräfte und Interessen eines jeden einzelnen zu finden sind. Das italienische Volk strebt daher allen denjenigen in freundschaftlichem Geiste die Hand entgegen, die, von den gleichen Gefühlen befeuert, in Eintracht daran arbeiten wollen, um diese hohen Ziele zu verwirklichen.

Indem ich die aufrichtigsten Wünsche für baldige und glückbringende Ergebnisse dieses großen gemeinsamen Werkes zum Ausdruck bringe, erbebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl des Herr Reichspräsidenten, Feldmarschalls von Hindenburg, auf das Wohl Ew. Excellenz und auf das Wohlergehen des deutschen Volkes.

## Der neue Ministerbesuch.

Wenn auch die Aufmerksamkeit der Welt zurzeit besonders auf die Unterhaltungen gerichtet ist, die jetzt in Washington zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten stattfinden, so bedeutet trotzdem der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin mehr als nur eine Fortsetzung der Besuche, die gerade der Deutsche Reichsminister, Dr. Brüning, eingeführt hat und für wertvoller hält als offizielle Konferenzveranstaltungen. Die Reise Dr. Brüning's nach Rom und der Gegenbesuch Grandi's in Berlin hat doch als Hintergrund das Bestreben, nun nicht einfach die Hilfe Frankreichs und Amerikas abzuwarten, sondern zeigt von dem Willen, trotz schwerster finanzpolitischer Bedrängnisse selbst dafür zu sorgen und alles vorzubereiten, daß die beiden Reiche diesseits und jenseits der Alpen sich herausarbeiten wollen aus den Bedrängnissen und Schwierigkeiten der Gegenwart. Grandi ist nach Berlin gereist als Vertreter des „Duce“, der es vermeiden will, den Boden der Heimat zu verlassen; der einmalige Besuch in Genf bedeutete eine Ausnahme von diesem Grundsatz, den Mussolini auch den anderen Staaten gegenüber beobachtet hat.

Auch Italien hat sich veranlaßt gesehen, in finanzieller und handelspolitischer Beziehung zur Selbsthilfe zu greifen. Wenn der Besuch Grandi's die Plattform verbreitern soll, nun nicht bloß einzig und allein an das eigene Volk zu denken, sondern im Interesse gerade des eigenen Volkes zu einer Zusammenarbeit der Staaten des Kontinents zu gelangen, was Dr. Brüning mit seinem Besuch in Rom anzubahnen versuchte, so ist diese weitere Zielsetzung der beiden Staatsmänner dafür bestimmt, an die Stelle der Utopie zu treten, die unter der Ägide Briand's als „Vereinigte Staaten Europas“ die Vergangenheit gestalten wollte. Was Deutschland will und was Dr. Brüning mit Italien zu vereinbaren wünscht, ist dabei nichts anderes als eine wirtschaftliche Zusammenarbeit. Die politischen Streitfragen zwischen beiden Staaten bleiben trotzdem bestehen, ihre Erledigung wird aber vertagt.

Auf der anderen Seite soll aber deutscherseits auch nicht vergessen werden, daß das Italien Mussolinis die erste kontinental-europäische Macht war, die die Unmöglichkeit der bisherigen Regelung unserer Tributzahlungen vor aller Welt preisgegeben hat. Selbstverständlich wird man für uns Deutsche diese so günstige Stellungnahme politisch in ihrer Wirkung nicht überschätzen, schon deswegen nicht, weil Italien eben aus dem Kriege mit großem Gewinne herausgegangen ist. Daß dies auf Kosten Osterreichs geschah, ändert nichts an der schweren, dem Deutschland geschuldeten Wunde. Die Machtbestrebungen Italiens im Mittelmeergebiet gehen jetzt aber nach Süden und Osten, also nach anderen Richtungen. Daß sie dabei überall auf französische Machtansprüche stoßen, hat letzten Endes auch dazu geführt, daß die einst im Weltkrieg und hernach so eng verbündeten „lateinischen Schwestern“ heute bis an die Zähne gerüstet einander gegenüberstehen. Dieser Gegensatz ist es aber gewesen, der vor einem Jahr die amerikanisch-englischen Abrüstungswünsche der Londoner Marinekonferenz scheitern ließ und der jetzt wieder von härtestem Einfluß auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz ist, an der aber Deutschland aus grundsätzlichen Erwägungen überaus interessiert sein muß. Der italienische Außenminister Grandi war es, der auf der letzten Genfer Völkerbundkonferenz den Vorschlag eines Abrüstungsfeierjahres gemacht hat, und man geht infolgedessen kaum fehl in der Annahme, daß jetzt sein Berliner Besuch nicht zuletzt der Vorbereitung der für den Februar nächsten Jahres geplanten Abrüstungskonferenz dient. Für diese steht Deutschlands Rechtsanspruch nach wie vor fest: die Weltabrüstung ist und bleibt eine feierlich gegebene Verpflichtung der im Völkerbund vereinigten Staaten der Welt.

Auch dann, wenn der Berliner Besuch des italienischen Außenministers hauptsächlich einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit gelten soll, wird Dr. Brüning dem Außenminister Italiens jenen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage vor Augen rücken dürfen.

## Großrapport der Faschisten.

Mussolini in Neapel.

Mussolini ist in Neapel. Eine Ehrensalve von 19 Schuß der Kriegsflootte verkündete die Ankunft des Duce. Mussolini begab sich in der Uniform eines Ehrencorporals der Miliz zum großen Rapport. In der Sala Maddaloni, in der vor genau neun Jahren der Marsch auf Rom beschloßen wurde, waren bereits sämtliche faschistischen

# Das Ergebnis von Washington.

## Der Wink mit dem Zaunpfahl.

Was Hoover nicht sagen will, sagt Borah.

Es kann niemanden wundern, daß Erklärungen, die der amerikanische Senator Borah anlässlich des Besuchs des französischen Ministerpräsidenten Laval bei Hoover abgegeben hat, in Frankreich außerordentlich verschluckt haben. Vor allem haben außer dem Inhalt der Rede auch die besonderen Umstände, unter denen die Erklärungen abgegeben wurden, dazu beigetragen. Es wurde eine Zusammenkunft der französischen Presse in Washington organisiert und vor ihr spricht der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, der wegen seiner Reparationsfeindlichkeit bekannt ist und sagt den französischen Journalisten gerade das, was ihr Ministerpräsident nicht gerne hören möchte. Die ganze Aufmachung muß darauf schließen lassen, daß Hoover zeigen wollte, daß er und sein Außenminister Stimson die Gedankengänge Borah's billigen. Das ganze sieht wie ein Wink mit dem Zaunpfahl an Laval aus, sich nicht zu weit mit seinen Wünschen an Amerika vorzuwagen, um ihm eine demütigende Ablehnung zu erfahren. Deswegen sind die Ausführungen Borah's in ihren Einzelheiten von besonderem Interesse. Der Senator betonte, daß er jede Form eines Sicherheitspaktes aufs äußerste bekämpfen würde. Die wahre Abrüstung in Europa sei unmöglich, solange nicht gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages aufgehoben würden. Insbesondere müsse die Frage des Reichslekorridors durchgreifend zugunsten Deutschlands neu geregelt werden. Auch das an Ungarn begangene Unrecht müsse wieder gutgemacht werden. Wirtschaftliche Zwangsmahnahmen zur Erhaltung des Friedens seien zwecklos, wenn sie gegen Großmächte angewendet würden. Der Boykott gegen Japan beispielsweise würde unbedingt zum Kriege führen. Zum Problem der Kriegsschuldung übergehend, erklärte Borah, daß er sich für die Streichung der interalliierten Schulden nur dann einsetzen werde, wenn gleichzeitig auch die Reparationen gestrichen würden. Er sehe der kommenden Abrüstungskonferenz mit ausgeprochenem Optimismus entgegen, falls nicht die oben genannten Voraussetzungen erfüllt, also der Versailler Vertrag geändert werde. Ebenso wenig könne es eine wirkliche Abrüstung geben, wenn lediglich die Ziffern der Heereshaushalte als Maßstab genommen würden. Denn militärisch starke Nationen könnten mit geringeren Mitteln ebenso leicht einen Krieg vorbereiten, wie mit den gegenwärtigen Riesenausgaben. „Das Wesentliche, Grundlegende der Sicherheitsfrage besteht“, so hob Borah hervor, „im Gerechtigkeitsinn der europäischen Völker in der Grenzfrage.“

Weiter wies Borah darauf hin, daß es jetzt zu spät sei, an eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums zu denken. Eine Besserung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse sei nur möglich, wenn die Reparationen und die interalliierten Schulden drastisch heruntargestrichen würden.

Die Borah-Erklärung hat in französischen Kreisen so großes Aufsehen erregt, daß Laval durch ein Mitglied seiner engeren Begleitung die Erklärung abgeben ließ, er sei nicht nach Washington gekommen, um mit Borah

Verhandlungen zu führen, die Quadraturen des Marsches auf Rom, die Mitglieder und Unterstaatssekretäre, der Sekretäre der faschistischen Partei mit seinen engsten Mitarbeitern, die Mitglieder des Großen faschistischen Rates und die übrigen faschistischen Würdenträger versammelt.

Mussolini wies in seiner Ansprache auf die allgemeine politische und wirtschaftliche Krise in Europa hin, gegen die Italien alle seine Stellungen habe erfolgreich verteidigen können. Die ganze Welt habe der italienischen Führung das größte Vertrauen bewiesen, weil sie wisse, daß die Vira der Ausdrück eines arbeitssamen Volkes und einer starken Regierung sei.

Die Kräfte des faschistischen Italiens reichten aus, um der Krise zu widerstehen, auch wenn sie fortwähre.

In wirtschaftlicher Beziehung habe der Verzicht auf ausländische Darlehen Italien in eine bevorzugte Stellung gebracht. In moralischer Hinsicht sei der Faschismus Schöpfer einer neuen Kultur.

Am Nachmittag besichtigte Mussolini den Sitz des Reapeler faschistischen Bundessekretariats. Bei Einbruch der Dunkelheit war die Stadt illuminiert, und auf dem Abgang des Besuchs leuchtete das Wort „Duce“ in 25 Meter hohen elektrischen Buchstaben weit sichtbar über den Golf von Neapel.

Außenminister Grandi hat sich telegraphisch dem gemeinsamen Reisebüro angeschlossen, den das faschistische Italien dem Duce gegenüber erneuert hat.

## Zusammenstoß eines deutschen Dampfers mit einem russischen U-Boot.

Über 50 Todesopfer.

In der finnischen Bucht ereignete sich ein schweres Schiffsunglück. Der deutsche Dampfer „Gratia“ stieß mit einem U-Boot zusammen, daß sofort sank. Die „Gratia“ erhielt ein großes Loch, versuchte aber, mit eigener Kraft Leningrad zu erreichen. Das Unglück ereignete sich bei



Der Schauplatz des Zusammenstoßes.

zu potentiieren oder eine Änderung des Versailler Vertrages zu erörtern. Die Pressevertreter sollten sich durch die Äußerungen Borah's nicht beeinflussen lassen, denn der Senator gebe nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck.

## Warnung vor Optimismus.

Gemeinsame Erklärung Hoovers und Laval's.

Nach der ersten etwa vierstündigen Besprechung gaben Hoover und Laval folgende gemeinsame Erklärung ab: „Sowohl Präsident Hoover als Ministerpräsident Laval wünschen klarzumachen, daß die Besprechungen, die sie gegenwärtig führen, lediglich solche Maßnahmen betreffen, die jede der beiden Regierungen erörtern kann, um die

Genehmigung von der weltwirtschaftlichen Krise zu fördern. Es liegt keinerlei Grund vor zu irgendwelchen Erklärungen über Forderungen, Sanktionsbedingungen oder sonstige ähnliche Erörterungen. Glücklicherweise brauchen keine Streitfragen zwischen Frankreich und Amerika geschlichtet zu werden. Es sind keine vorhanden. Der einzige Zweck der Unterhaltungen ist ein ehrlicher und freimütiger Meinungsaustrausch in der Absicht, eine gemeinsame Grundlage für

eine Hilfsaktion

zur Förderung des aufbauenden Fortschritts in der Welt zu finden.

Diese erste gemeinsame Erklärung Hoovers und Laval's bedeutet nach allgemeiner Ansicht eine klare Warnung vor allzu optimistischen Erwartungen, die leicht zu Enttäuschungen führen könnten, wenn die Besprechungen keine greifbaren Ergebnisse haben sollten. Wie verlautet, will sich Laval in Übereinstimmung mit Hoover in erster Linie auf eine Aussprache über wirtschaftliche Fragen beschränken.

Insbefondere strebe Laval eine gemeinsame Erklärung zugunsten der Beibehaltung des Goldstandards an. Die Abrüstungs- und die Sicherheitsfrage sind als Verhandlungspunkte völlig in den Hintergrund getreten.

## Die Hoover-Laval-Aussprache.

Hoover ist zuversichtlich.

Aber die letzten Besprechungen in Washington liegen folgende Berichte vor:

Präsident Hoover hob hervor, er hoffe zuversichtlich, daß der Besuch brauchbare Ergebnisse für die Zukunft bringen werde. Die Welt frante mehr an eingetretenerem Vertrauen als eingefrorenen Verträgen.

Hoover teilte dann mit, daß er und Laval an der Abfassung einer gemeinsamen Erklärung gearbeitet hätten, die nach nochmaliger Bearbeitung veröffentlicht werde. Hoover vermied jede Anspielung auf den tatsächlichen Inhalt der Besprechungen, die durch Unterhaltungen Laval's mit Schatzsekretär Mellon ergängt und im Hause Stimson's fortgesetzt wurden.

Staatssekretär Stimson ist befriedigt über die Ergebnisse der französisch-amerikanischen Aussprache, die alle seine Erwartungen gerechtfertigt habe. „Wir hatten eine lange, aber freundschaftliche, interessante und gründliche Konferenz“.

dem Feuererschiff Briemann, 35 Seemeilen westlich von Leningrad. Es war ein U-Boot von größerem Typ, mit über 50 Mann Besatzung.

Die Funkstation eines Wiborger Blattes hörte SOS-Rufe des deutschen Dampfers „Gratia“. Eine russische Küstenstation verbot dem deutschen Dampfer, weitere Mitteilungen zu machen. Dem Telegraphisten gelang es jedoch, weitere Einzelheiten aufzusagen. Danach ist das russische U-Boot plöglich vor dem Steben des in voller Kraft fahrenden deutschen Dampfers aufgetaucht. Der Dampfer konnte nicht mehr stoppen und riß das U-Boot auf, das sofort sank. Die Besatzung des U-Bootes gilt als verloren.

Der Dampfer „Gratia“ war am 8. Oktober von Stockholm kommend in Leningrad mit Maschinenteilen angekommen. Er befand sich jetzt mit einer Holzladung an der Heimfahrt. Das U-Boot hatte an den russischen Flottenmandern teilgenommen.

## Die Besatzung des U-Bootes gerettet.

Berlin, 26. Oktober. Berliner Wälder melden aus Helingsfors, nach einer russischen Radiomeldung, die von der Funkstation Wiborg ausgegangen worden ist, konnte die 50 Mann starke Besatzung des russischen U-Bootes, das von dem deutschen Dampfer Gratia gerammt worden und gesunken ist, gerettet werden. Die Gratia, die ein erhebliches Loch im Vordersteil davongetragen hat, ist im Hafen von Kronstadt eingelassen.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Oktober 1931.

Werkblatt für den 27. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>00</sup>	Mondaufgang	16 <sup>00</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>00</sup>	Monduntergang	7 <sup>00</sup>

1760: Der Feldmarschall Graf Reithardt v. Sneyenau geb.

## Die Mitnahme von Reichsmarkzahlungsmitteln ins Ausland.

Im Publikum ist die Ansicht verbreitet, daß die Mitnahme von Reichsmarkzahlungsmitteln ins Ausland ohne weiteres gestattet würde, und daß sich die Devisenverordnung und die verschärften Vorschriften der sechsten Durchführungsvorordnung nur auf Zahlungsmittel in ausländischer Währung erstrecken. Diese Ansicht ist irrig. Die zugelassene Freigrenze von 200 Mark umfaßt Zahlungsmittel jeder Art, d. h., die Mitnahme oder Ausfuhr von Beträgen, deren Wert über 200 Mark hinausgeht, bedarf der vorherigen Genehmigung der zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle. Um Unannehmlichkeiten, Beschlagnahme des Geldes an der Grenze und Unterbrechung der Reise zu vermeiden, wird hierauf besonders hingewiesen.







## Brotpreiserhöhung statt Preisabbau.

Bekanntlich hatten die Dresdner Organisationen der Broterzeuger in letzter Zeit über die Brotpreisfrage beraten. Der Oberbürgermeister hatte noch in letzter Stunde versucht, bei der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft für die Dresdner Mühlen aus den Beständen der Reichsgetreidegesellschaft Roggen frei zu bekommen, um für Dresden eine Brotpreiserhöhung zu vermeiden. Die Vertreter des Mühlen- und Bäckergewerbes erklärten jedoch, daß sie mit einer Erhöhung des Brotpreises nicht länger warten könnten. Das Vierfundbrot wird künftig statt 72 Pfg. 76 Pfg. kosten.

## Was sagt das Reichs Ernährungsministerium dazu.

Die Erklärung der Dresdner Bäckervereinigung, wonach der Brotpreis von 18 auf 19 Pfennig je Pfund erhöht werden soll, hat der Leipziger Stadtverwaltung Veranlassung gegeben, die zuständigen Stellen im Reich auf die Bedenken aufmerksam zu machen, die bei den zur Fürsorge verpflichteten Stadtverwaltungen durch diese Nachricht ausgelöst wurden.

Wie das Reichs Ernährungsministerium auf Anfrage mitteilt, hält man dort eine Brotpreiserhöhung im gegenwärtigen Augenblick für

fachlich vollständig unberechtigt und politisch bedenklich.

Die Reichsregierung werde gegebenenfalls von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um eine solche Erhöhung zu verhindern. Gewisse Möglichkeiten dazu seien vorhanden, wie es beispielsweise ja auch in Berlin erreicht worden sei, den Durchschnittspreis für ein Zweieinhalb-Pfund-Brot erheblich unter 50 Pfennig herabzudrücken.

## Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

### Zum Tarifstreit in der sächsischen Holzindustrie.

Die Verhandlungen vor dem vom Reichsarbeitsministerium gestellten Sonderschlichter für den Tarifstreit im sächsischen Holzgewerbe wurden in Leipzig zu Ende geführt. Eine Einigung zwischen den Parteien konnte nur in neben-sächlichen Punkten erzielt werden. Der Sonderschlichter hat nunmehr für den 3. und 4. November 1931 zu Verhandlungen vor der Schlichterkammer geladen.

### Zur Reichstagsabstimmung der Wirtschaftspartei.

#### Landesausschuß Sachsen und Reichstagsfraktion.

Der Landesausschuß Sachsen der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) nahm in Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Mollath Stellung zu der durch die Abstimmung der Reichstagsfraktion gegebenen Lage. Er fordert, daß die dieser Abstimmung vorausgegangenen Verhandlungen zur Bildung einer arbeitsfähigen nationalen Regierung, die nach wie vor von der Wirtschaftspartei angestrebt wird, wieder aufgenommen und durchgeführt werden.

## Sparpolitik, die keine ist.

Zur Auflösung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. In der Bezirksausschussung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde führte der Vorsitzende Amtshauptmann von der Planitz aus, daß nach angefertigten Berechnungen durch die Aufhebung bzw. Auflösung der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes dem Staat etwa 66 000 Mark einmalige Kosten für Umzugs- und Trennungsschuldigungen, Übergangsgelder usw. und ferner durch erhöhte Reiseaufwendungen und Wohnungsgeldzuschüsse, öffentliche Fürsorge für abgebaute Angestellte usw. jährlich laufende Kosten von etwa 15 000 Mark erwachsen würden, denen tausende jährliche Ersparnisse von nur 20 700 Mark gegenüberstehen dürften. Dieser erhebliche Mehraufwand des Staates bzw. der Nachbarkreise...

werde noch vergrößert durch die Verzinsung des für die einmaligen Aufwendungen erforderlichen Kapitals. Noch viel ungünstiger aber werde das Beispiel, wenn man die außerordentlichen Mehrbelastung der gesamten Bezirksbevölkerung und die schwerwiegende wirtschaftliche Schädigung der Bezirksstadt Dippoldiswalde mit in die Waagschale werfe.

## Verlängerung der Krisenfürsorge.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung ist bekanntlich mit Wirkung vom 5. Oktober 1931 ab auf 20 Wochen, bei berufszähligen Arbeitslosen auf 16 Wochen herabgesetzt worden.

Zum Ausgleich hierfür hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die Dauer der Krisenfürsorge entsprechend verlängert, und zwar in der Weise, daß die Gesamthöchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenfürsorge wie bisher 58 Wochen, bei über 40 Jahre alten Arbeitslosen 71 Wochen betragen kann.

Bei der finanziellen Notlage des Reiches, der Gemeinden und Gemeindeverbände mußte sichergestellt werden, daß nur wirklich Bedürftige die Krisenfürsorge erhalten. Die neuen Bestimmungen treten am 9. November in Kraft.

## Börse • Handel • Wirtschaft

### Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Oktober.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 16,46 bis 16,50; holl. Gulden 170,78-171,12; Danz. 83,22-83,38; franz. Franc 16,61-16,65; schwed. 82,52-82,68; Belg. 58,94-59,06; Italien 21,83-21,87; schwed. Krone 97,90-98,10; dän. 93,11 bis 93,29; norweg. 92,61-92,79; tschech. 12,47-12,49; österr. Schilling 55,94-59,06; Argentinien 0,97-0,98; Spanien 37,66 bis 37,74.

Produktenbörse. Am Getreidemarkt war zum Wochenschluß die Haltung bei geringen Umsätzen zunächst etwas fester, soweit es den Viehmarkt betraf. Im Verlaufe bröckelten die Kurse wieder ab. Das Inlandsangebot ist gleichbleibend geringfügig. Die Haltung ist unsicher. Vom Konsum ging keine Anregung aus.

### Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, feinst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz., märk.	214-217	214-217	Weizfl. i. Wn.	10,1-10,4	10,1-10,4
pommerisch	—	—	Roggenfl. i. Wn.	9,1-9,6	9,1-9,6
Roggen, märk.	185-187	185-187	Weizsaat	—	—
Brauergerste	163-173	163-173	Erbisen, Wint.	20,0-27,0	20,0-27,0
Sommergerstl.	—	—	H. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	154-162	154-162	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	138-147	138-147	Pelluchsen	—	—
pommerisch	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreug.	—	—	Biden	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—	—
fr. Vert. br.	—	—	Serabella	—	—
infl. Sad	27,5-32,4	27,2-32,2	Erbsenmehl	11,6-11,7	11,6-11,7
Roggenmehl	—	—	Reinmehl	13,1-13,4	13,1-13,4
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	6,0	6,0
fr. Vert. br.	—	—	Sojhschrot	11,7-12,2	11,7-12,2
infl. Sad	26,5-28,7	26,5-28,7	Triticum	30/70	—

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 123, 2. Qualität 113, abfallende Sorten 99 Mark per Zentner.

### Amtliche sächsische Notierungen vom 24. Oktober.

Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen. Leipziger Produktenbörse. Weizen inl. 72 bis 73 Rg. 204 bis 208, 75 Rg. 214-216, 77 bis 78 Rg. 220-222, Roggen hiesiger 73 Rg. 204-208, Sommergerste inl. Brauware 170 bis 185, Industrie- und Futtermittel 163-173, Wintergerste 160-170, Hafer neuer 150-160, Mais La Plata 215-220, Einbau. 225-230, Erbsen 190-230. Geschäftsgang: Roggen, Gerste und Hafer behauptet, das andere ruhig.

## Meißner Produktenbörse vom 24. Oktober.

Weizen hiesiger 76 Rilo 10,75; Roggen 74 Rilo 10,20; Sommergerste 8,60-9; Wintergerste neu 8,20; Hafer 7,60; Mais verzollt 11,50; Maischrot 12,60; Trockenschmelz 3,75; Viehschmalz neu 2,50-3; Weizen- und Roggenstroh 1,10; Preßstroh 1,20; Kafferausgang aus Auslandsweizen 23,75; Weizenmehl Qualitätsware 21,50; do. 60prozentiges 19,50; Roggenmehl 60prozentiges 16,75; Roggenkleie 5,70-6; Weizenkleie gelbe 5,80-6; Speisefarbstoffe neue weiße und rote 2,30; Kartoffelstodden 8,25; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,11 bis 0,13; Landbutter Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0,70-0,80. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Ruhig.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober

Kauftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
203	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge . . . . .	38-42 (72)
	2. ältere . . . . .	31-36 (65)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge . . . . .	28-29 (56)
	2. ältere . . . . .	28-25 (52)
	c) fleischige . . . . .	—
294	B) Bullen. a) längere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	35-39 (64)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	29-33 (57)
	c) fleischige . . . . .	25-28 (51)
	d) gering genährte . . . . .	—
295	C) Kühe. a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes . . . . .	32-35 (61)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	26-30 (54)
	c) fleischige . . . . .	20-27 (47)
	d) gering genährte . . . . .	15-19 (45)
123	D. Färken (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . . . .	35-39 (68)
	b) sonstige fleischige . . . . .	29-34 (63)
30	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	—
676	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast . . . . .	58-63 (97)
	b) beste Mast- und Saugkälber . . . . .	50-57 (89)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber . . . . .	40-48 (80)
	d) geringe Kälber . . . . .	—
	e) geringste Kälber . . . . .	—
1043	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und längere Masthammel 1. Weidenmast . . . . .	88-48 (81)
	2. Stallmast . . . . .	84-37 (76)
	b) mittel Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe . . . . .	29-32 (72)
	c) fleischiges Schafvieh . . . . .	22-28 (66)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer . . . . .	—
2891	IV. Schweine. a) Ferkelweine über 300 . . . . .	51 (64)
	b) vollfleischige Schweine von 240-300 . . . . .	47-49 (62)
	c) vollfleischige Schweine von 200-240 . . . . .	45-46 (61)
	d) vollfleischige Schweine von 160-200 . . . . .	42-44 (60)
	e) fleischige Schweine von 120-160 . . . . .	40-42 (59)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund . . . . .	—
	g) Sauen . . . . .	40-45 (57)

Ueberstand: 64 Rinder, davon 23 Ochsen, 4 Bullen, 37 Kühe, außerdem 180 Schafe, 102 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber mittel, Schafe schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufslosten, Umloshsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Rumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zäffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten

danken wir nur hierdurch herzlichst.

Otto Krippenstapel und Frau Elsa geb. Adam.

Wilsdruff, am 25. Oktober 1931.

Mit dem heutigen Tage beendet

Herr Pfarrer Seidel

seine hiesige Wirksamkeit. 5 Jahre lang hat er in unseren Gemeinden Freud und Leid mit uns geteilt. Wir alle liebten seine schlichte, fröhliche Art und bedauern seinen Weggang. Er selbst geht nicht aus eigenem Triebe, sondern die Not der Zeit forderte es. Wir sagen ihm hierdurch ein herzliches Lebewohl und ein „Glück auf“ für die Zukunft.

Unkersdorf, am 26. Oktober 1931.

Der Kirchenvorstand zu Unkersdorf.

## Sängerkrantz

Sonnabend, 31. Oktober 1931 (Reformationsfest) abends 8 Uhr im „Löwen“

## 59. Stiftungsfest Gesangskonzert u. Ball

unter gütiger Mitwirkung des Herrn Dipl.-Ing. Schwankl (Gesang), wozu alle Mitglieder mit Angehörigen recht herzlich einladet der Vorstand. Eintritt für Mitglieder frei! Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen!

## Achtung! Rehwild!

Am viertägigen Waiden meiner merkten Kundschaff entgegen zu kommen verpande ich nächsten Donnerstag und Freitag in Ruh und gebe einzelne Teile, wie Rücken, Blat, Reute usw. ab.

Reinhold Wölter, Lebnemittelhalle Wilsdruff 3. Dierstraße 188.

Schneiß und grüne Heringe (Badsische) schon von Dienstag ab vorräthig.

1 Pfund 60 Pfennige  
la Haferkaka  
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122

## Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

## Deckreifig

hat abgegeben  
Gärtnerei O. Rake

## Freischen Schellfisch u. Fischfilet grüne Heringe

empfiehlt  
Paul Humpisch

## Rehbrauner, gefärbter Ziegenbock

steht zum Decken bereit.  
Zischele, Sachsdorfer Weg

## ESU-Betten

Kinderschlaf, Stahlrohr, Eisen, Polster, an jeden Teil, Katalog, Preisverzeichnisse (Schl.) (200)

# Molle & Seide

## zum herbstlichen Kleide

Waschsamt ein bevorzugte, kleidsame Stoff für prakt. Alltagskleid, festeste Qual., reizend gemustert... Extrapreis Mtr.	<b>75</b>	Tweedflanell ein molliger u. kleidsamer Stoff f. prakt. Hauskleid, in Tweedart mod. u. unanfällig gemustert... Mtr.	<b>68</b>
Waschsamt elegante, dabei gedieg. Ware, mit schmaler Rippe, vornehme, moderne Muster... Mtr.	<b>1<sup>95</sup></b>	Diagonal-Tweed ein in mod. Art gemust. prakt. Tweedstoff f. flotte Herbstkleid, geschmackv. Grandline u. Muster Mtr.	<b>95</b>
Flamenga der gediegene, dabei elegante Stoff f. vornehme Straßen- u. Nachmittagskleid, reine Wolle u. K-Seide durchwebt... Mtr.	<b>2<sup>80</sup></b>	Hauskleiderstoff weiche, dabei kräft., halb-wollene Qual., mit dezonten Streifen auf dunklem Grund, doppeltbreit Mtr.	<b>95</b>
Crêpe Satin reizend, gediegene Qual., mit glänzender Abseite, geschmackvolle Straßen- und Abendfarben... Mtr.	<b>2<sup>90</sup></b>	Natté-Romain ein besond. preisw., reinwoll. Gewebe fürs prakt. Herbstkleid, einfarbig, in geschmackv. Modestil Mtr.	<b>95</b>
Köpersamt gediegene Qual., mit hohem und festem Flor, in modernen, fein abgestimmten Farben, 70 cm breit... Mtr.	<b>3<sup>40</sup></b>	Woll-Crêpe de Chine weichfädelnd, reinwoll. Modewebe, best. bewährte, gedieg. Standardware, in allen von der Mode bevorzugten Tönen, Mtr.	<b>2<sup>95</sup></b>

Zweiggeschäft: Dresden-N  
Oschatzenstr. 10/18

## Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden



Hätt' ich's nie begangen.

Das schönste, das quälendste Verlangen. Das schuldbewusste Seelen weicher Art Ergreift auf ihrer dunklen Erdenfahrt.

Dresdner Baudereien.

Dauhandwerker stellen aus. — Sparen! — Zurück zur Einfachheit. — Lohnt das Geld im Lande! — Die Stadtverwaltung wart.

Handwerk hat goldenen Boden. Dieses alte Sprichwort hat wohl nur zu einem Teil Berechtigung und manche Leute wollen sogar das zünftige Handwerk als überlebt ansehen.

Spare in der Not, es wird die höchste Zeit, könnte ein bekanntes Sprichwort „verbogen“ lauten. Tatsache ist ja, daß viele Leute erst dann Ersparnisse zu machen suchen, wenn sie die Not dazu veranlaßt.

den Wein. Die deutschen Weinbauern werden ihre Ernte kaum zu geringem Preise los, während aus Frankreich und Spanien noch ungeheure Quanten nach Deutschland eingeführt werden.

Der Not gehorchend, wird auch bei der Dresdner Stadtverwaltung gehandelt. Gewichtig durch trübe Erfahrungen, wird man für kräftige Ausstellungen keine Garantien mehr leisten und offizielle Empfänge von Körperschaften sollen vorläufig nicht mehr stattfinden.

In der Not verfallen manche Leute auf die fenderbarsten Ideen, um sich ein paar Groschen zu verdienen. Davon konn-



Ein erster Gedentag: am 21. Oktober vor einem Jahre ereignete sich das furchtbare Grubenunglück in Alsdorf, das fast 300 Bergleute in den Tod riß.

ten sich Sonntags die vielen Spaziergänger überzeugen, die vom „blauen Wunder“, der Blawitzer Elbbrücke, auf dem rechten Stromufer nach Laubegast aufzubrechen. Hatte sich da auf der schönen Promenade ein Malkünstler aufgestellt. Er arbeitete nun nicht etwa wie seine Kollegen an der Staffelei, sondern produzierte sich als „Erdmaler“.

Auf dem Mounplage drüben in der Neustadt war wieder einmal Jahrmart abgehalten worden. Es mag zugegeben werden, daß es reizvoller war, früher durch die dichten Baudereien auf dem Altmarkt, am Rathausring und im Scharten der mächtigen Frauenkirche auf dem Neumarkt zu gehen und hier nach lederen und brauchbaren Dingen Umschau zu halten.

Beim Bummel durch die Altstadt, deren Hauptstraßen abends einem farbigen Lichtmeer gleichen, wurde im vergangenen Jahr das Auge auf eine laufende Flammenschrift an zwei hohen Dachrisen gelenkt, die in weißer erkennbarer lateinischer Schrift allerhand Neuigkeiten aus der ganzen Welt anzeigte.

Zuletzt mag noch eines heiteren Vorganges im Dresdner Stadtverordnetenssaale gedacht sein. Die Staatsanwaltschaft hatte vor einigen Wochen Anlaß, einen der äußersten Linken angehörigen Stadtrat in Pension zu nehmen.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA GRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(12. Fortsetzung.)

Mutter sah auf dem Sofa, ganz rot vor Aufregung; Vater stand am Fenster und schnupfte energisch. Auf dem Tisch lag ein Rosenstrauß. Therese sah von einem zum andern.

fel nicht gewohnt, daß seine Wünsche abgelehnt würden. Und als Vater wieder dankte, warf er den Strauß förmlich auf den Tisch. Solche tückische Augen habe ich noch nie gesehen.

Christel stand zufällig in der Nähe der Stubentür, als die beiden herauskamen. „Christel, du müchtest den Reisetorb vom Boden holen,“ sagte Therese mit einem Gesicht, als verlangte sie die letzte Begehrung.



# Vorarbeiten zum Winterprogramm.

## Die Sachleistungen für die Arbeitslosen.

Die Einrichtung der Bezugs- oder Gutscheine.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Der Vorstand der Reichsanstalt hat sich mit der Frage der Gewährung von Sachleistungen in der Arbeitslosenfürsorge und der Verbilligung des Lebensbedarfs für die Empfänger von versicherungsmäßiger Arbeitslosen- und von Krisenunterstützung beschäftigt. Der Vorstand begrüßt jede Maßnahme, die dazu dient, im kommenden Winter die Lage der Arbeitslosen zu erleichtern. Er hält es für geboten, daß in den Fällen, in denen Gemeinden oder Gemeindeverbände eine Verbilligung für Arbeitslose erzielen oder die Gewährung von

Wohlfahrtsunterstützung in Sachleistungen

einbringen, die Arbeitsämter entsprechende Maßnahmen für die bei ihnen unterstützten Arbeitslosen ergreifen.

Ihre Zahl beträgt zurzeit annähernd 2 1/2 Millionen, unter Einrechnung der Angehörigen, die zu den Familien der Unterstützungsempfänger gehören, 5 1/2 bis 6 Millionen Menschen.

Natürlich kann die Reichsanstalt nicht dazu übergehen, an Stelle der Vorunterstützungen Sachleistungen in natura zu gewähren, also etwa Brot zu verteilen oder dgl. Es kann sich vielmehr nur um die Einrichtung eines

Systems von Bezugs- oder Gutscheinen

handeln. Im allgemeinen wird die Gewährung von Sachleistungen, wie der Vorstand annimmt, am einfachsten durch die Ausgabe von Bezugscheinen durchgeführt werden können. Der Arbeitslose ist bei diesem Verfahren in der Annahme des Bezugscheines frei und muß dem Einzelhändler die verbilligte Ware — unter Vorlage oder Abgabe des Scheines — selbst bezahlen. Soweit Gemeinden oder Gemeindeverbände

verbilligte Lebensmittel

auf Gutscheine abgeben wollen, dürfen die Arbeitsämter die Gutscheine zur Abgabe an die von ihnen betreuten Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung erwerben. Im allgemeinen wird die Abnahme auch solcher Gutscheine durch die Arbeitslosen freiwillig sein. Sofern endlich Gemeinden sich entschließen sollten, die Abnahme von Gutscheinen

an Stelle einer Vorunterstützung

vorzuschreiben, hat der Vorstand der Reichsanstalt die Vorsitzenden der Arbeitsämter ermächtigt, einen Teil der Arbeitslosenunterstützung allgemein in Sachleistungen zu gewähren. Diese Ermächtigung ist zunächst auf die Gewährung von Gutscheinen auf Brot und andere Getreideerzeugnisse beschränkt; eine Ausdehnung auf andere Lebensmittel und auf Brennstoffe ist für den Fall, daß örtlich im Interesse der Arbeitslosen ein Bedürfnis bestehen sollte, dem Präsidenten vorbehalten. Wenn von einzelnen Erzeugergruppen, insbesondere dem Kohlenhändler, Bezugscheine auf ihre Erzeugnisse zur Verfügung gestellt werden, so haben die Arbeitsämter die Scheine an die von ihnen betreuten Arbeitslosen weiterzugeben.

Die Einlösung von Gutscheinen

und die Abrechnung mit den Lieferverbänden erfolgt nicht durch das Arbeitsamt, sondern bleibt Sache derjenigen Stellen, die die Gutscheine ausstellt.

Der Reichswirtschaftsminister führt vor.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hatte die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenverbände zu sich gebeten, um mit ihnen persönlich Fühlung zu nehmen. Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund waren seine Vorsitzenden Leipart und Eggert erschienen, für den Allgemeinen freien Angestelltenbund Stähr und Suhr, für die Christlichen Gewerkschaften Oite und Zahn, für den Gewerkschaftsring Schneider, Lemmer und Reuttedt.

Bei dieser ersten persönlichen Fühlungnahme wurden eine Reihe Fragen angeschnitten, so besonders die Preisgestaltung der Lebensmittel, der Lohnabbau und schließlich die Zusammenfassung des Wirtschaftsbeirats und dessen Programm. Ferner empfing der Reichswirtschaftsminister die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsvereins. Die Aussprache befaßte sich mit der künftigen Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik und mit den hiermit in Zusammenhang stehenden Beratungen des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung. Die Vertreter des Handwerks brachten ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, daß das Handwerk bisher zu den Arbeiten des Gemischten deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses nicht herangezogen worden sei.

## Silberruf an den Reichspräsidenten.

Die ostpreussische Landwirtschaft am Ende ihrer Kraft.

Der Landwirtschaftsverband Ostpreußen hat sich in einem Schreiben an den Reichspräsidenten gewandt, in dem festgestellt wird, daß Ostpreußens Landwirtschaft am Ende ihrer Kraft sei. Der Landwirtschaftsverband Ostpreußen und mit ihm die etwa 60 000 selbständigen ostpreussischen Landwirte, die in ihm zusammengeschlossen sind, verlangten zugunsten der entsehtlichen Verzweigungsskizze in der Landwirtschaft dringende Maßnahmen dazwischen, daß der sonst nicht mehr zu vermeidende Zusammenbruch noch in letzter Stunde verhindert werde. Dabei käme es nicht einmal so sehr auf finanzielle Unterstützung der Regierung an, als darauf, daß der Landwirtschaft ein längeres Moratorium für die Abgaben von Steuern gewährt würde, und daß sie durch Schulz tilge in anderer Weise in die Lage gesetzt werde, ihre Erzeugnisse wieder zu Preisen verkaufen zu können, die eine Gesundung und Rentabilität der Landwirtschaft gewährleisten.



Die Ammerländer bei Hindenburg.

Im Reichspräsidentenpalais läßt sich alljährlich eine Abordnung Ammerländer Bauern melden, die dem Reichspräsidenten als früheren Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 Landesprodukte zum Gruß überreichen. Das Geschenk bestand wieder aus leckerem Schinken, Wurst und Äpfeln.

## Kein allgemeines Kundgebungsverbot.

„Eine unnötige Beunruhigung der Öffentlichkeit.“

Zu der in der Presse erörterten Frage eines neuen allgemeinen Kundgebungs- und Uniformverbots gibt der Reichsinnenminister Gröner eine Erklärung heraus, in der es heißt, daß diese Nachrichten lediglich auf Kombinationen beruhen. Der Reichsinnenminister stehe auf dem Standpunkt, daß den Ländern bereits in den Notverordnungen weitgehende Handhaben gegeben seien, um Terrorakten und blutigen Auseinandersetzungen zu begegnen. Bevor er im Sinne der von ihm zu seinem Amtsantritt in seiner damaligen Erklärung gegebenen Richtlinien liegenden Maßnahmen schreiben würde, würde er selbst erst den Umfang und die Notwendigkeit solcher Maßnahmen prüfen. Dabei würde er sich weder durch falsche Nachrichten noch durch Presseerörterungen beeinflussen lassen. Die vielfach erörterten Gerüchte stellten lediglich eine unnötige Beunruhigung der Öffentlichkeit dar.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichsminister Dr. Brüning ist von seinem kurzen Urlaub, den er im Rheinland verbracht hat, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wird am Montag in Berlin zurück erwartet.

Von den insgesamt etwa 100 deutschen Lehrern und Lehrerinnen der Winterberufsschulen im Stadt- und Landkreis Kattowitz erhielten 68 Lehrkräfte die Mitteilung, daß gegen sie eine disziplinarische Untersuchung eingeleitet worden sei. Es dürfte sich um eine Fortsetzung des bekannten Vorgehens wegen der angeblich vom deutschen Lehrerverein geäußerten Unterstützung an die deutschen Lehrer in der Wojewodschaft Schlesien handeln.

## Weiterer Rückgang des Geburtenüberschusses.

Die Bewegung der Bevölkerung Sachsens im ersten Halbjahr 1931.

Die im Statistischen Landesamt vorgenommene statistische Bearbeitung hat zu folgenden Ergebnissen geführt: Im ersten Halbjahr 1931 wurden in Sachsen 17 672 Eheschließungen gezählt gegen 21 667 im ersten Halbjahr 1930 und 22 872 im ersten Halbjahr 1929. Seit 1929 ist also die Zahl der Eheschließungen dauernd zurückgegangen.

Diese rückläufige Bewegung ist in erster Linie eine Folge des Abgleitens der wirtschaftlichen Konjunktur und der damit verbundenen Verschlechterung des Beschäftigungsgrades auf dem Arbeitsmarkt. Ferner wurden 34 785 Lebendgeborene gezählt gegen 40 164 im ersten Halbjahr 1930 und 42 307 im ersten Halbjahr 1929. Auch dieses

Sinken der Geburtenkurve

ist eine Folge der sich immer mehr verschärfenden wirtschaftlichen Depression. Unter den Geborenen befanden sich im ersten Halbjahr 1931 8021 Uneheliche. Die Unehelichenquote, die den Anteil der unehelich Geborenen an 100 Geborenen überhaupt kennzeichnet, betrug im ersten Halbjahr 1931 22,2 Prozent gegen 21,4 im ersten Halbjahr 1930. Es sei bemerkt, daß in der Reihe der größeren deutschen Länder

Sachsen die höchste Unehelichenquote

aufweist. Die Totgeborenenquote, die anzeigt, wieviel Totgeborene sich unter 100 Geborenen befinden, stellte sich in Sachsen im ersten Halbjahr 1931 auf 3,62 gegen 3,60 im

ersten Halbjahr 1930. Auch in bezug auf die Totgeborenenquote weist Sachsen in der Reihe der größeren deutschen Länder den höchsten Wert auf. Die hohe sächsische Totgeborenenquote steht im Zusammenhang mit der hohen Unehelichenquote, da im unehelichen Stande die Totgeborenenhäufigkeit größer ist als im ehelichen. Im ersten Halbjahr 1931 wurden 28 975 Sterbefälle gezählt gegen 27 597 im ersten Halbjahr 1930.

Die Zahl der Sterbefälle

hat also um 1378 zugenommen. Die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr betrug im ersten Halbjahr 1931 2602 gegen 3125 im ersten Halbjahr 1930. Dieser Rückgang ist in erster Linie den Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und der Mütterberatung zu danken. Der Überschuf der Lebendgeborenen über die Gestorbenen berechnet sich im ersten Halbjahr 1931 auf 5810 gegen 12 567 im ersten Halbjahr 1930.

Der Rückgang des Geburtenüberschusses

ist auf die Abnahme der Geburtenzahl und auf die Zunahme der Gestorbenen zurückzuführen. In den Städten Bauen, Zittau, Dresden, Freiberg, Meißen, Pirna, Mittweida, Wurzen, Plauen, Reichenbach und Verda wurden im ersten Halbjahr 1931 mehr Geborene als Geborene gezählt. Da allgemein die Zahl der Sterbefälle infolge des Hinaufrückens der gegenwärtig stark besetzten mittleren Altersklassen in die höheren in Zukunft eine Zunahme erfahren wird, so ist damit zu rechnen, daß, wenn die Geburtenhäufigkeit auf dem gegenwärtig niedrigen Stande verbleibt, auch im ganzen Lande in nicht allzu ferner Zeit die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen übersteigen wird.

## Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA. CRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(13. Fortsetzung.)

Therese hätte noch weiter auf dem Reiselorb gesessen, wenn nicht unten Stimmen laut geworden wären. Da schlug ihr Gewissen. Rasch öffnete sie wenigstens Kommode und Schrank, damit es nach Einpacken ausah; denn Mutter zu reizen durch Ungehörigkeit, war heute nicht ratsam. Jetzt lachte Mutter und rief sie.

Unten stand der Jäger Blöb und sagte: „Therese, ich komme als Freiwilliger für den Russen.“

„Das sieht Euch ganz ähnlich. Wo habt Ihr das Bukett?“

„Spaß behalte,“ sagte der Riese und zupfte Therese am Ohr, „ich wollte der erste Gratulant sein.“

Therese guckte die Mutter an, die gar nicht mehr nach Russenärgern ausah.

Christel stand in der Tür. „Sagt ihr doch, daß der Russe abreisen will!“ Sie konnte nicht mit ansehen, daß man das Kind erst narrete.

„Alte Pappertie!“ schimpfte der Jäger. „Hättest du vor fünfzig Jahren gelernt, den Schnabel zu halten, wären wir einig geworden.“

„Ist das wahr, Blöb?“ jubelte Therese.

„Ruhe! Jetzt red' ich mit Christel.“

„Wollen wir nicht in die Stube gehen, Blöb, daß man etwas erfährt? Ihr könnt Euch ja dann mit Christel unterhalten.“

„Ja. Also, mein Hühnchen, damit du Ruhe hast: Dein Liebewerter Russe wird heute um drei Uhr nach Dresden kutschieren und hat die Rechnung verlangt.“

Therese hing sich ihrem alten Freund etwas stürmisch an den Arm.

„Ich könnte Euch gleich umarmen.“ Dann rannte sie an den Tisch und warf das schöne Bukett zum Fenster hinaus.

„Der Russe kann von Glück reden.“

„Mädel, du könntest etwas gefeierter sein,“ mahnte Frau Jägermeister.

„Mutter, ich könnte gleich etwas umreißen vor Freude. Nun brauch' ich nicht fort.“

„Wir wollen erst abwarten, bis Vater kommt.“

„Er wird es kaum wissen; ich komme direkt vom Gasthof,“ sagte der Jäger. „Der Adam sagte, er fährt eine Fialche Korn auf heut' abend, so groß wie die Frauenkirche, wenn der Baron weg ist.“

„Den Adam wollte er ja gar nicht heiraten,“ lachte Therese.

„Den schon im Haus zu haben! Hättest du gehört, wie der Keerl oben herumhauerte! Die Türen stiegen zu, daß der Kalk von den Wänden fiel. Dann kam der eine Diener herunter und verlangte die Rechnung, und den Reisewagen sollte man parat halten. Wie ein geprügelter Affe sah er aus.“

„Uns hätte er am liebsten auch geschlagen,“ sagte Frau Jägermeister, „wie ein Tierbändiger stand er in der Stube.“

„Ein liebes Jüngelchen! Der müßte einmal windelweich geschlagen werden.“

„Der Vater kommt!“ Therese flog ihm entgegen.

„Frau Jägermeister,“ sagt so gedämpft als möglich der Alte, „hüten Sie Therese oder verheiraten Sie das Mädel bald. Wer so ganz aus der Reihe hübsch ist wie die, der sollte raus aus dem Behege hier.“

„Ich möchte wissen — alle kennen uns, und Therese wird wohl noch sehr als Kind angesehen.“

„Das denkt Ihr! — Mancher von den unnützen Kostgängern des Königs würde sich ranmachen, wenn ihn nicht die Furcht vorm Herrn Jägermeister noch abhielte. Wer weiß, wie lange noch! Ich hab' mein Tag eine feine Nase für so was gehabt.“

„Ja, das wußte sie; er sagte auch nie, was er nicht vertreten konnte.“

Therese kam, dem Vater am Arm hängend, herein.

„Mutter, ich darf dableiben.“

Der Vater ging auf Blöb zu. „Das ist hübsch von Euch, daß Ihr uns gleich die Nachricht brachtet; da kann meinnetwegen der Wagen abbestellt werden.“

Der große Jäger kam sich dem Jägermeister gegenüber immer etwas klein vor, d. h. innerlich; er sah dem Jägermeister oft „zufällig“ einmal im Gasthof gegenüber und nun beehrte er sich zu sagen, daß er gleich mit in den Stallhof gehen wollte, damit er bald verschwinden konnte.

Therese ging mit ihm hinaus, sie hatte stets ein Anliegen an ihren alten Freund. Morgen sollte er ihr helfen, das Lor-

häuschen schmücken. Er tat alles für sie, wenn er auch sonst kein Freund von Arbeit war. Der Jägermeister hatte einmal sehr treffend von ihm gesagt, er sei reinweg zur Dekoration da. Jeder fremde Jagdgast sah sich nach der Prachtgestalt um und dachte vielleicht, es sei nicht ratsam, mit dem Händel zu kriegen. Und er war der friedfertigste Mensch.

„Mutter, das war ein bewegter Vormittag; mir ist aber jetzt doch wohler, da der Baron abreist.“

„Mir erst! Ich hab' mich schon vor der Fahrt gegraut, und die Zeit, die es mich gekostet hätte, wär' mir auch leid gewesen. Was ich noch sagen wollte, Vater: Du auch natürlich — ganz recht ist mir auch der Ausgang mit Majestät nicht.“

„Das sehe ich nun nicht ein; da könnte sie ebenlogt mit mir gehen, und wie oft dürfte es noch geschehen? In vierzehn Tagen geht der Hof in die Residenz.“

„Gott geb!“

„Mutter, Mutter, ich kenne dich so nicht; dir ist der Russe auf die Nerven gefallen.“

„Ran ging zu Tisch und Therese konnte endlich die Grüße vom König bestellen und von dem schönen Ausgang erzählen.“

Im Gasthof hatte unterdessen der Russe den jungen Reichenau zu sich bitten lassen, der ihm schon die langweiligen Abende hatte verkürzen helfen, und nun lud er ihn ein, so bald als möglich nach Dresden zu kommen. Der Aufenthalt hier sei ihm verleidet; er hoffte ja noch, daß diese Böhmes ihren Bettelstolz ablegten. Vielleicht, wenn er die Tochter sprechen könnte. Der junge Reichenau war gern seinem neuen Freund gefällig, noch lieber hätte er ihn als Schwager gesehen, da brauchte ihm Vater nicht die Groldchen nachzurechnen.

„Diese Böhmes sind eine ungläubliche Gesellschaft, und das Mädelchen ist eigenfönnig und eitel.“

„Eitelkeit ist kein Fehler und eigenfönnig ist in meiner Umgebung niemand auf die Dauer.“

Der Russe ließ im Zimmer auf und ab, und dem jungen Stuber ließen Zweifel auf, ob er einen angenehmen Schwager abgeben würde.

„Schlagt mir eine standesgemäße Unterkunft vor und laßt Euch bald sehen. Eine Empfehlung an die Eltern.“

Reichenau war entlassen.

„Wenn es dem Dummkopf gelänge, mich mit dem Mädelchen zusammenzubringen, es sollte sein Schaden nicht sein.“

(Fortsetzung folgt.)



## Deutsche Familie in der Statistik.

Geburt und Tod, Eheschließung, Ehescheidung.  
Die amtliche deutsche Statistik, soweit sie im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich zum Ausdruck kommt, kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern: das Jahrbuch ist nämlich zum fünfzigsten Male erschienen, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß das Jahrbuch noch nicht das laufende Jahr erfasst und auch gar nicht erfassen kann, sondern nur erst das Jahr 1929; aus dem Jahre 1930 sind nur vorläufige Zahlen angegeben. Wenn wir also von den Geborenen und Gestorbenen, von den Eheschließungen und Ehescheidungen im Deutschen Reich sprechen, handelt es sich durchweg um Zahlen aus dem Jahre 1929.

Es wurden im Jahre 1929 in Deutschland 589 611 Ehen geschlossen (im Jahre 1930 scheint, nach den vorläufigen Angaben, die Zahl um mehr als 25 000 zurückgegangen zu sein). Zieht man zum Vergleich die Zeit vor etwa 50 Jahren heran, so findet man, daß die Zahl der jährlichen Eheschließungen seit damals um mehr als 250 000 gestiegen ist: im Jahre 1881 wurden 338 909 geschlossen. Die Höchstzahl der Eheschließungen, 894 978, brachte das Nachkriegsjahr 1920, die Mindestzahl, 278 208, das Kriegsjahr 1915. Die größte Zahl der Eheschließungen weist mit 70 699 die Rheinprovinz auf, wobei das Saargebiet nicht mitgerechnet ist, die kleinste Zahl Schaumburg-Lippe mit 484. Berlin steht mit 47 104 Eheschließungen an sehr achtbarer Stelle und wird, außer von der Rheinprovinz, nur noch von dem Lande Bayern (63 512) und von dem Lande Sachsen (50 425) übertroffen.

Run kommt die Frage: wer heiratet wen? Es ist die wichtige Frage nach dem Alter der Eheschließenden. 39 Frauen waren, als sie heirateten, noch nicht 16 Jahre alt; die meisten von ihnen heirateten Männer, die in den Zwanziger Jahren, eine nur versuchte es mit einem Manne von 30. Das andere Extrem sind die Frauen von 60 und darüber, die sich noch zum Heiraten entschlossen: 750 sind es gewesen, und eine von ihnen verschenkte ihr Herz an einen Mann von 27, was immerhin als ein kleines Waagnis bezeichnet werden kann. Sehen wir uns die Rechtsseite der Medaille an, so finden wir, daß die Männer mit 18 zu heiraten anfangen: 270 Jünglinge von 18 bis unter 19 wagten den Sprung in das große Unbekannte. Nur zwei von ihnen heirateten Frauen, die in den Dreißigern waren, während die anderen alle sich an Frauen von 16 bis 28 setzten. Die Zahl der Männer von 60 und darüber, die zum ersten Male oder noch einmal geheiratet haben, betrug 6599. Einer dieser führen, allzu führen Herren führte ein Mädchen von unter 19 als Braut heim: die meisten (1220) hielten sich an Frauen von 50 bis unter 55.

Von der Eheschließung zur Ehescheidung ist oft nur ein Schritt, der leider jetzt häufiger getan wird als in früheren besseren Zeiten. Am scheidungsflüchtigsten sind die Berliner und die Berlinerinnen: mit Berlins 8183 Ehescheidungen kommt selbst die ehescheidungsfeindliche Rheinprovinz, wo „nur“ 4410 Ehen wieder aus dem Leim

atmen, nicht mit. Bayern wies 3285 Ehescheidungen auf, Sachsen 3585. Auf 100 000 Einwohner kamen in Berlin 198 Ehescheidungen, während z. B. im Durchschnitt der Jahre 1924—1926 auf 10 000 Ehen nur 79,9 Ehescheidungen kamen. Und ähnlich wie in Berlin liegen die Dinge im übrigen Deutschland.

Auf die Eheschließungen folgen sozusagen zwangsläufig die Geburten. Es wurden 1929 im Deutschen Reich 1 147 458 Kinder geboren; in derselben Zeit betrug die Zahl der Sterbefälle 805 962, so daß ein „Überschuß“ von 341 496 Menschen vorhanden war. Bei 1000 Einwohnern betrug dieser Überschuß 5,3. Das ist ein ganz beträchtlicher Rückgang gegen die vorangegangenen Jahre: im Jahre 1928 betrug der Überschuß nur 7,0, im Jahre 1921 gar 11,3 und in noch früheren Jahren bis zu 15,6. Es ist daraus zu schließen, daß die Zahl der Geburten in bedenklicher Weise zurückgeht. Die Mehrlingsgeburten, die für das Berichtsjahr zu verzeichnen sind, können an diesem Stande auch nicht viel ändern. Es wurden im Jahre 1929 mehr als 14 000 Zwillinge- und mehr als 100 Drillinge-geburten gemeldet. Ein „glückliches“ Elternpaar zeigte eine Vierlingsgeburt an: vier Mädchen waren das.

Zum Schluß noch ein paar Worte über den früheren Familienstand derer, welche im Jahre 1929 in den Stand der Ehe getreten sind: von den Männern waren 523 842 bis dahin ledig gewesen, 42 194 verwitwet, 23 575 geschieden. Von den ledig gewesenen Männern heirateten 506 458 ledig gewesene Frauen, 7942 verwitwet gewesene, 9442 geschieden gewesene. Von den Frauen, die die verwitwet gewesenen Männer heirateten, waren bis dahin 30 061 ledig gewesen, 7897 verwitwet, 4236 geschieden. Von den Frauen endlich, die es mit den geschiedenen gewesenen Männern versuchten, waren 16 527 ledig gewesen, 2327 verwitwet, 4721 selbst geschieden.

## Ein Vorspiel zum Devaheim-Prozess.

Eine halbe Million Veruntrent.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozess gegen den Buchhalter Karholz, dem Unterschlagungen von etwa 500 000 Mark zum Schaden der Hilfskasse von fünf Wohlfahrtsverbänden zur Last gelegt werden. Der Angeklagte erhielt, obwohl er bereits wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, eine Stellung als Buchhalter bei der Hilfskasse, und wurde dann sogar Prokurist. Er schaltete ganz willkürlich mit den ihm anvertrauten Geldern, was ihm dadurch erleichtert wurde, daß der

im Devaheimprozess angeklagte Abteilungsleiter Clausen

ihm Unterschriften auf fingierte Anweisungen verschaffte. Karholz entnahm der Kasse große Barbeträge, oder führte falsche Geldüberweisungen durch. Entlarvt wurde er durch das Finanzamt, dem sein luxuriöses Leben aufgefallen war. Das Finanzamt leitete ein Steuerhinterziehungsgesuch gegen ihn ein, und dadurch kam der Stein ins Rollen.

## Wahlen in Anhalt.

Ruhiger Verlauf der Gemeinde- und Kreiswahlwahlen.

In Anhalt fanden die durch Landtagsbeschluss um ein Jahr verzögerten Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlung und Kreisräten statt. Soweit sich bei Schluß der Wahlen übersehen ließ, war die Wahlbeteiligung im ganzen Lande schätzungsweise 90 Prozent der Wahlberechtigten. Die Wahlen verliefen im allgemeinen ruhig.

Bei den Gemeindevahlen in Anhalt erhielten Sitze (die eingeklammerten Zahlen zeigen den bisherigen Stand):

Cöthen: Sozialdemokraten 11 (13), Bürgerliche Einheitsliste 2 (12), Staatspartei 2 (3), Kommunisten 2 (—), Nationalsozialisten 12 (—), Deutschnationale 1. Bernburg: Soz. 10 (11), Komm. 4 (4), Staatsp. (—) (1), Natsoz. 11 (—), Katholiken (—), Nat. Einheitsl. 2 (9), Mittelstandsvereinig. 3 (5), Bürgerliste (—) (—). Zerbst: Soz. 7 (10), Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft 3 (10), Staatsp. (—) (2), Komm. 4 (2), Natsoz. 10 (—). Dessau: Soz. 13 (14), Nationaler Block 2, Deutschnat. (—), Staatsp. (—) (3), Komm. 4 (2), Natsoz. 15 (—), Hausbesitzer 2 (4). Damit ist an Stelle der bisherigen Linksmehrheit in Dessau eine bürgerliche Mehrheit getreten.

## Die gefährdete Erziehungsarbeit der Schulen.

Die Bischofskonferenz zu den Sparmaßnahmen.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinalerzbischof Vertram, hat an den preussischen Kultusminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der tiefgehende Einfluß, den die allgemeinen Notstandsmaßnahmen auf das Schul- und geistige Bildungsleben ausüben, veranlasse die Bischöfe der preussischen Diözesen, der staatlichen Unterrichtsverwaltung

die ernstlichen Bedenken

darzulegen, die in allen Kreisen des katholischen Volkes lebendig geworden seien. Gewiß sei anzuerkennen, daß die ungünstige Finanzlage der Zeitzeit Sparmaßnahmen auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung erforderlich mache, doch gingen diese Maßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens zu weit. Von dem am 14. September bekanntgegebenen Sparmaßnahmen würden alle Schularten hart betroffen, da

die Steigerung der Klassenfrequenz

und die Verminderung der Wochenstundenzahl anscheinend durchgängig zur Einführung kommen sollten. Die Leistungshöhe der Schulen und die schwierige Erziehungsarbeit würden durch Steigerung der Durchschnittsfrequenz erheblich beeinträchtigt. Je größer die Gefahren für Religiosität und Sittlichkeit würden und je mehr

das Elternhaus

infolge der Miskstände im Wirtschafts- und Erwerbsleben



Wo Milde sich und Frische paaren,  
da gibt es einen guten Klang....  
Darum die "SALEM-Marken" wahren  
sich immer ihren ersten Rang.

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken!

## Jägermeisters Therese

ROMAN VON JOA. CRUHL-THERGEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(14. Fortsetzung.)

7.

Im Torhäuschen.

„Das ist natürlich Thereses Wert,“ sagte Frau von Reichenau, als sie mit ihrer Tochter als erste in das entzückend geschmückte Torhäuschen kam.

„Siehst du, wie gut, daß ich dir zuredete, mitzukommen. Ich dachte mir schon, daß Therese einen kleinen Zauber aufführen würde. Wenn nur die anderen noch nicht kämen, daß wir uns eine Weile still für uns freuen könnten. Nicht, Mutter, die anderen Mädchen haben meist keinen Sinn für solche kleine Freuden.“

Die Ausschmückung war auch wirklich des Freuens wert. Die Wände des hübschen, viereckigen Raumes waren so verschwenderisch mit Grün bedeckt, daß man glauben konnte, in einer Laube zu sein. Scheinbar regellos steckten hier und da Büschel Schilf mit braunen Kolben und einige große Tuffs Wasserrosen.

„Da werden wohl alle entzückt sein, aber teils von euch wird sich eine derartige freiwillige Arbeit aufbürden.“

„Das schon, Mutter, aber auf eine solche originelle Idee käme keines, man würde einen Kranz aufhängen und einen Strauß auf den Tisch stellen.“

„Ja, schade um das Mädchen!“

„Ob sie nicht glücklicher ist als wir, Mutter? Immer, wenn du einmal bei Jägermeisters warst, fandest du die lieben Menschen beneidenswert.“

„Das schon, Kind, ich meine, man sollte ihre Fähigkeiten noch mehr bilden. So wird der erste beste kommen und sie haben wollen, ohne daß er weiß, was in dem Mädchen steckt.“

Die Damen konnten das Thema nicht weiterpinnen, denn nun kam das Arbeitsfränzchen zusammen. Ausnahmslos bewunderte man den festlich geschmückten Raum. Therese, die als letzte mit Fräulein Krumbholz kam, mußte viel Lob ab-

wehren. Die größte Arbeit habe Blöb getan. „Das Schönste ist doch, daß wir hier arbeiten dürfen, und das haben wir Fräulein Fränzchen zu verdanken,“ sagte Amalie und stürmisch wurde die alte Dame begrüßt, die so selten außerhalb ihrer Schloßwohnung zu sehen war.

„Aber Kinder, wir haben uns doch erst vor drei Tagen gesehen, macht mir doch nicht so schwer, zu sagen, was ich vorhatte.“

„Wir wissen es schon,“ lachten die Mädchen, „seit drei Jahren ist es unbedingt der letzte Herbst, den Sie erleben.“

„Diesmal sicher, aber der Tag ist zu schön, um vom Auseinandergehen zu reden.“

„Das meine ich auch,“ sagte Therese. „Nehmen Sie doch Platz, Kissen und Fußbänke sind hier, Frau von Reichenau kann auch davon haben.“

Geschäftig ging Therese hin und her, richtete den Damen die Plätze gemüßlich vor, klappte die Türen völlig zurück und verbesserte an der Ausschmückung, was ihr nicht materisch genug erschien, mit einer Sicherheit, als sei sie hier die Wirtin.

Frau von Reichenau sah trotz ihrer Jüeneigung mit leichtem Neid auf Therese. Keines der Mädchen hatte eine solche Haarkrone, solche lachende Augen und trotz aller Pflege so samtne Haut wie Therese. An gewandtem Auftreten kam ihr höchstens die kleine Gräfin B. gleich, die aber eigentlich einen Stich ins Ungenügende hatte. Sie nahm auch gleich die Unterhaltung auf: „Sag, Therese, erzählst du etwas vom Ruffen?“

„Fangt bloß nicht wieder Streit an,“ wehrte Fräulein von Krumbholz.

„Ach nein,“ sagte Therese, „er ist doch fort.“

„Therese, wenn es nur keine Dummheit war,“ ereiferte sich die Gräfin. „Denk doch, alles zu haben. Schloß, Dienerschaft, Pferde, Hunde —“

„Und einen Mann, den man nicht verstehen kann,“ warf Therese dazwischen.

„Alles ist natürlich nicht beisammen.“

„Was du klug bist,“ lachte Frau von Reichenau. „Sei nicht böse, Florence,“ neckte Therese, „daß ich ihn verheuchelt habe, man könnte ihn ja zu wissen tun, daß du seinen Schloßherrn nicht abgeneigt wärest.“

„Ja, seinen Schloßherrn, er selbst kann bleiben, wo der Pfeffer wächst. Ich möchte zu gern eine Schloßherrin sein und reiten und jagen immerzu.“

„So übel fand ich ihn nicht,“ sagte Ulrike von B., „wenn er dich nur gewollt hätte.“

„Nein, danke gehoramt, er sah mir zu sehr nach Krute aus.“

„Kinder, solche Reden,“ mahnte Frau von Reichenau. „Meine Mutter hat auch gesagt, er sei ihr wie ein Tierbändiger erschienen,“ meinte Therese entschuldigend. „Ihr sei gleich die Rede verschlagen, so herrlich habe er sie angesehen.“

„Wie ich dem gönne, daß er keinen Willen nicht hat,“ sagte die kleine Gräfin. „Nun kann er nicht in sein Tagebuch schreiben: heut' hab' ich mir einen Hund, eine Frau und ein Pferd gekauft.“

Einen Hund hatte er ja auch nicht, Therese wußte es genau. „Er hatte Lord haben wollen, aber Majestät mag ihn nicht fortgeben, bis ein anderer so dressiert ist. Da hat er gar keinen anderen gemocht.“

Fräulein von Krumbholz war der Meinung, daß man ihm an Lords Stelle gleich einen anderen hätte geben müssen, er hätte es schließlich nicht gemerkt. Einen so jähzornigen Menschen solle man nicht reizen. Therese erklärte, daß sie ihm nicht einen alten Schloßlater gegönnt hätte.

„Kinder,“ rief Fräulein von Krumbholz erschrocken, „die Königin ist auf der Terrasse.“

Amalie von Reichenau war ängstlich. „Sie wird doch nicht herkommen, ihre Nähe hat so etwas Drückendes.“

Der Ruffe war ausgeschaltet. Die Mädchen hatten aufzupassen, ob die Königin noch einmal herumkäme, wer alles in ihrer Begleitung sei und was für Toilette sie trüge.

„Das haben wir nun wegen dem Ruffen verpaßt, und es ist doch eine Selteneit, Majestät so nahe zu sehen,“ sagte Ulrike von B.

„In dieser Zeit wäre ich zweimal ums Schloß gekommen,“ meinte Therese. „Majestät ist sicher wieder hineingegangen.“

Da tauchte zum Entzücken der Mädchen die kleine Gesellschaft im Garten auf, die Königin mit zwei Damen und einem Kammerherrn. Sie hatten auf einer Seitentreppe die Terrasse verlassen und kamen auf das Torhäuschen zu.

Fräulein von Krumbholz wurde ganz fiebrig. Sollte Fräulein von Raunhoff etwas gesagt haben, obwohl sie doch ihre Scheu vor der Königin kannte?

Die Mädchen entwickelten eine Emsigkeit, als ob Schulvisitation käme.

(Fortsetzung folgt.)



versage, desto wertvoller sei das Eingehen der Lehrerpersönlichkeit auf die Individualität des Schülers. Da solche Erziehung bei wachsender Klassenfrequenz leiden müsse, sei unverkennbar. In einer Notzeit, die mehr als je die Stärkung der geistigen, sittlichen und religiösen Kräfte des Volkes

#### als heiligste Aufgabe

erscheinen lasse, hielten es die Bischöfe für ihre Pflicht, zu warnen vor solchen Sparmaßnahmen, die die hohen Werte aufbauen, tiefgreifender und lebensvoller Bildungs- und Erziehungsarbeit für die sittliche und geistige Zukunft von Volk und Staat gefährdeten.

## Kleine Nachrichten

### „Graf Zeppelin“ nördlich der Kapverdischen Inseln.

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 16 Uhr mittelenuropäischer Zeit auf 20,48 Grad Nord und 25,39 Grad West, etwa 120 Seemeilen nördlich der Kapverdischen Inseln.

Vorpiel zum Devalveinstand. — Buchhalter Klarholz zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Masur verurteilte den Buchhalter Willi Klarholz wegen Unterschlagung in Zateinbeld mit Untreue und wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen Klarholz drei Jahre Gefängnis beantragt.

Der „Unterweltkönig“ M. Capone zu elf Jahren Gefängnis verurteilt.

Newport. Der bekannte „Unterweltkönig“ M. Capone dem es bisher stets gelungen war, sich dem Zugriff der amerikanischen Justiz zu entziehen, ist in Chicago zu elf Jahren Gefängnis und 50 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden, und zwar wegen Verletzung der Einkommensteuergesetze.

## Die traurige Lage der Kriegsgesopfer.

### Proteste der Kriegsgeschädigten.

In Berlin fand die 19. Reichskonferenz der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen statt. Die Konferenz, an der Vertreter von 24 Gauen mit insgesamt 450 000 Mitgliedern teilnahmen, beschäftigte sich mit der traurigen Lage der Kriegsgesopfer nach Erlaß der einschneidenden Sparbestimmungen und Komverordnungen des vergangenen Sommers. Zahlreiche Behörden, Organisationen und auch mehrere Reichstagsfraktionen hatten Vertreter entsandt.

## 10 Millionen chinesische Rekruten.

### Was die Mandchurei Japan kostet.

Die militärischen Führer der chinesischen Nordprovinzen haben einstimmig erklärt, sich den Vorschlägen Nanking zur Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht vorbehaltlos anzuschließen. Diese Maßnahme würde die sofortige Rekrutierung von etwa zehn Millionen Soldaten erlauben.

Das japanische Kabinett hat 3,1 Millionen Yen (rund 6,4 Millionen Mark) für den Unterhalt der japanischen Truppen in China bewilligt. Insgesamt wurden bisher für den Unterhalt der japanischen Truppen in China sechs Millionen Yen gezahlt. Bis 1. Januar 1932 soll der Unterhalt der Truppen in der Mandchurei zusammen zehn Millionen Yen ausmachen.

## Neue Unruhen auf Cypern.

### Der Bischof verhaftet.

Als Folge des Aufstandes auf Cypern hat der britische Gouverneur den griechisch-orthodoxen Bischof von Larnaka zusammen mit fünf der Abdecksführer verhaftet und an Bord des Kreuzers „London“ bringen lassen. Die Verhafteten, die für die Unruhen verantwortlich gemacht werden, sollen des Landes verwiesen werden. Gelegentlich der Verhaftung des Bischofs kam es in Limassol zu erneuten örtlichen Unruhen, so daß die Polizei auf die Menge zu feuern gezwungen war, wobei drei Personen verwundet wurden. Die Lage in den übrigen Teilen der Insel ist ruhig. Landungsabteilungen der beiden Kreuzer und der beiden Torpedobootzerstörer bewachen die öffentlichen Gebäude. Auch der Kreuzer „Colombo“, der sich zurzeit in Akreta befindet, hat Befehl erhalten, nach Cypern in See zu gehen.

## Blutige Unruhen in Paraguay.

Meldungen aus Asuncion zufolge griff eine große Menge, hauptsächlich Studenten und Kommunisten, zu nächst das Privathaus des Präsidenten und später den Präsidentenpalast an. Die Palastwache eröffnete auf die anstürmende Menge das Feuer mit Maschinengewehren, wodurch zwölf Personen getötet und 28 verwundet wurden. Die Studenten verlangen den Rücktritt des Präsidenten. Die Arbeiter haben den Generalstreik verkündet, worauf die Regierung mit der Verhängung des Belagerungszustandes geantwortet hat.

## Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

### Ein Toter und sieben Verletzte.

Eine starke Explosion ereignete sich in einer Dynamitfabrik in Pailles bei Perpignan. Der größte Teil der Fabrik wurde vollkommen zerstört. Die Aufräumarbeiten haben begonnen.

In einer Parade, in der große Mengen von Schießbaumwolle untergebracht waren, waren von den insgesamt 250 Arbeitern und Arbeiterinnen, die die Fabrik beschäftigt, nur acht tätig. Einer der Arbeiter wurde sofort getötet, während zwei andere schwer verletzt wurden. Die übrigen fünf kamen mit leichteren Verletzungen davon.

## Das Holtener Schnellgericht arbeitet auf

### Rückliche Verhandlungen gegen Meuterer.

Das Holtener Schnellgericht fällt nach eingehenden Nachverhandlungen Urteile gegen weitere beschuldigte Besatzungsangehörige der aus russischen Häfen zurückgekehrten deutschen Schiffe: Sieben Meuterer vom Flensburger Dampfer „Hasselburg“ wurden zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt; ein Meuterer vom Flens-

burger Dampfer „Breitenbach“ erhielt drei Monate Gefängnis. Von neun Angeklagten des Dampfers „Binna“ wurden fünf freigesprochen, während drei zu je zwei Monaten Gefängnis und einer zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurden. Dann fand die Verhandlung gegen

### neun Meuterer des Dampfers „Günther Ruff“

statt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Ein Jugendliefer wurde dem Jugendgericht überwiesen. Die übrigen sieben Angeklagten wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Von Bord des Dampfers „Rüppel“

waren drei Seeleute angeklagt. Sie wurden freigesprochen, weil nicht festgestellt werden konnte, daß sie dem Kapitän den schuldigen Gehorsam verweigert hatten. Sie gaben an, es hätte kein direkter Befehl zur Arbeitsaufnahme vorgelegen; der Kapitän hätte sie nur auf die Strafbarkeit des Streiks aufmerksam gemacht. Der Streik allein wäre aber nicht strafbar.

### Meuterer auch vor dem Königsberger Schnellrichter.

In Königsberg i. Pr. standen elf Mann der Besatzung des Flensburger Dampfers „Aututa“ wegen Meuterei vor dem Schnellrichter. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht auf je 40 Mark Geldstrafe, ersatzweise acht Tage Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Es billigte den Angeklagten mildernde Gründe zu, da aus den Aussagen des Kapitäns und der Offiziere des Schiffes hervorging, daß die Matrosen bedroht waren und mißhandelt worden wären, wenn sie sich dem allgemeinen Streik nicht angeschlossen hätten.

### Ein neuer Dampfer in Holtenu.

Auch der Dampfer „Isle M. Ruff“ ging vor Holtenu zu Anker. Die Kriminalpolizei hat sich sofort an Bord begeben, um die Vernehmungen einzuleiten.

## Bürgermeister Kohl weiß von nichts.

### Kleine Erregung im Elzare-Prozess.

Im Elzare-Prozess wurde bei der weiteren Erörterung über die Liquidation der RWG der Angeklagte Bürgermeister Kohl von dem Vorsitzenden eingehend befragt. Als Kohl erklärte, daß er sich auf nichts besinnen könne, machte der Vorsitzende die Bemerkung: „Dann muß Bürgermeister Kohl für geisteskrank erklärt und das Verfahren gegen ihn eingestellt werden.“ Daraufhin erregte sich Bürgermeister Kohl derart, daß in eine Pause eingetreten werden mußte. Die Staatsanwaltschaft beantragte, den Bürgermeister durch den Gerichtsarzt Prof. Störmer untersuchen zu lassen. Prof. Störmer äußerte sich dahingehend, daß er nicht an eine Gedächtnisschwäche bei Kohl glaube. Anschließend brachte das Gericht die

### Vorgänge bei der Übernahme der RWG.

durch die Elzare zur Sprache. Leo und Willi Elzare erklärten, daß auch dieser Übernahmevertrag von ihrem Bruder Max gemacht worden sei und daß sie ihn nur formell unterschrieben hätten. Demgegenüber behauptete der Angeklagte Stadionsrat Saloski, daß bei der Formulierung des Übernahmevertrages und auch bei der Verlesung des endgültigen Vertrages sämtliche drei Elzars zugegen gewesen seien. Trotz eifrigster Bemühungen des Vorsitzenden kam es zu keiner Klärung der Frage, wieso dieser Vertrag, durch den die städtische RWG an die Privatfirma der Elzars übertragen wurde, abgeschlossen werden konnte.

## Die Verluste des Schultheiß-Konzerns.

### über 70 Millionen Konzernverbindlichkeiten.

Die ungeheuren Verluste, die jetzt der Schultheiß-Payenhofer-Konzern durch seine Verbindung mit der Ostwerke-A.G. ausweisen muß, hat zunächst dazu geführt, daß der Direktor Kagenellenbogen sein Amt niederlegen mußte. Noch läßt sich nicht ganz übersehen, wie groß eigentlich die Verluste des Konzerns aus dem Versuch sind, durch Aufkauf eigener Aktien den Kurs zu halten. Man spricht jetzt aber davon, daß auch infolge anderer Belastungen die Konzernverbindlichkeiten über 70 Millionen hinausgehen. Ludwig Kagenellenbogen hatte als Sohn eines Spiritusfabrikanten in Krottschin während des Krieges in Berlin die Spirituszentrale gegründet und war dann der maßgebende Mann in der verstaatlichten deutschen Spiritusindustrie geworden. Sein Ostwerkonzern umfaßt neben Brauereien und Spiritusfabriken auch noch Unternehmungen der Hefeherzeugung, Mälzerei, Zementfabrikation, Landmaschinen- und Zuderverarbeitung. Im vergangenen Jahre erfolgte die Verschmelzung mit dem Schultheiß-Konzern, deren Aktien zu den Favoritpapieren der deutschen Börsen gehörten; die Kurse dieser Aktien stiegen weit über 50 Prozent. Wieweit bei der Verschmelzung irreführende Angaben von Seiten des Ostwerkonzerns erfolgt sind, dürfte wohl erst eine gerichtliche Untersuchung feststellen müssen. Der Schultheiß-Konzern selbst war und ist ein außerordentlich gesundes Unternehmen, das selbst unter dem Konjunkturrückgang verhältnismäßig wenig zu leiden hatte; sein bisheriger Generaldirektor Kagenellenbogen wurde der größeren Öffentlichkeit in Berlin übrigens dadurch bekannt, daß er mit sehr erheblichen Summen die Theaterexperimente des kommunistischen Regisseurs Erwin Piscator finanzierte. Die Deutsche, die Danat- und die Commerz- und Privatbank haben viele Millionen hergegeben, um die Aktien des Schultheiß-Konzerns zu stützen; diese Kredite müssen jetzt abgedeckt werden.

## Curnen, Sport und Spiel

Handball. Hermannia Hainsberg 1. — Wilsdruff 1. 2:1. Wieder mußte Wilsdruff sich geschlagen belassen. Trotz der haushohen Überlegenheit in der ersten Halbzeit konnten sie nichts Zählbares erreichen. Wilsdruff hat gegen Hainsberg einfach kein Glück. Angriff auf Angriff rollte auf das Heiligtum des Gegners, doch die besten Schüsse und ein ganz raffinierter Kopfball Märkers fanden entweder in der Lunte ihren Zwinger oder sie strichen knapp darüber. Ein ganz großes Kunststück leistete sich Zimmermann H. Den Ball, der 3 Meter vor dem leeren Tor liegt, knallt er haushoch

über die Latte. Wie er das fertig gebracht hat, wird wohl ewig ein Rätsel bleiben. Den Hainsbergern wiederum gelang ein schneller Durchbruch und schon war es das erste Mal gelöhren. Kurz darauf macht ein Eigentor von Fuchs II das Unglück fertig. Immer drückender wurde die Überlegenheit Wilsdruffs. Der Edenstand wurde bis zur Halbzeit auf 10:2 für Wilsdruff geschraubt, doch es half alles nichts. Nach dem Wechsel wurde das Spiel härter und 3 Spieler mußten das Feld verlassen. Wilsdruff ließ nur nach und Hainsberg kam auf, konnte aber den Torwart Berger nicht überwinden, der einfach alles hielt. 10 Minuten vor Schluß kam dann Wilsdruff durch den Linksaußen Pechschle ein Tor aufholen. Der Ausgleich lag noch manchmal in der Luft, doch es blieb bei dem Stande von 2:1. Der Dippoldswalder Schiedsrichter konnte nicht immer befriedigen.

Hainsberg 2. — Wilsdruff 3. 0:0. abgebrochen. Hier wurde nur 20 Minuten gespielt. Die gemeine Spielweise einiger Hainsberger, die Ansportlichkeit eines Wilsdruffers und der ganz unfähige Schiedsrichter bescherten dem Treffen ein vorzeitiges Ende.

Hainsberg Jugend — Wilsdruff Jugend 5:1. Wegen die spielfertigen Hainsberger hielten sich die Wilsdruffer besser, als das Resultat besagt.

Wilsdruff 2. — Weistropf 1. 2:2. Wilsdruff mit nur 10 Mann und mit Ersatz für zwei seiner besten Spieler. Die erste Halbzeit war Wilsdruff überlegen, die zweite ausgeglichen. Wilsdruff konnte sich nach Sologang von Hennig und durch Richter, der eine Flanke des Linksaußen verwandelt, eine 2:1-Führung schaffen. Doch 5 Minuten vor Schluß konnte Weistropf durch leichtsinniges Spiel von Wilsdruffs Hintermannschaft gleichziehen.

Handball. Hainsberg 1. — Wilsdruff komb. 3:9. Einen überraschend hohen Sieg konnten die Wilsdruffer erzielen. In der ersten Halbzeit spielte Hainsberg übereifrig und konnte sich 3:3 halten. Nach dem Wechsel fielen sie jedoch dem Tempo und der besseren Technik der Wilsdruffer zum Opfer und mußten sich noch sechs Treffer gefallen lassen.

Tharandt Knoben — Wilsdruff Knoben 0:2. Einen schönen Sieg konnten sich Wilsdruffs Jungens in Tharandt holen.

Grumbach. Handball. Am gestrigen Sonntag trug die diesige 1. Handballmannschaft nachmittags 3 Uhr ein Freundschaftsspiel gegen Treital-Niederhäslich 1. aus. Grumbach spielte mit Erfolg. In der ersten Halbzeit waren die Gäste überlegen, jedoch wurden ihre schönen Kombinationen jedesmal durch die Verteidigung und den Torwart junicht gemacht. Grumbachs Sturm fand sich nie recht zusammen. Halbeistand 1:1. Nach Wechsel der Seiten änderte sich das Bild, die Einbeimischen spielten auf der guten Seite und konnten in regelmäßigen Abständen 5 weitere Tore einheben. Dem Niederhäslich nur noch 2 entgegenzusetzen vermochte, und so trennte man sich mit dem Ergebnis 6:3 für Grumbach. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

### Sächsische Fußballergebnisse.

Nordwestsachsen. Leipzig: Sportfreunde gegen SVgg. 6:6. Fortuna gegen Eintracht 2:1. VfB. gegen TuB. 5:3. Mittelsachsen. Chemnitz: VfB. gegen Sturm 3:4. Polizei SV. gegen Vf. Harta 4:0. Preußen gegen SV. Pimbach 0:3. National gegen FC. Plauitz 3:3. — Grünhainichen: VfB. gegen SV. Oberan 2:5. — Jschopau: 1. FC. gegen Sportfr. Hartbau 1:4. — Waldheim: SVgg. gegen VfB. Leisnig 10:0. Westsachsen. Zwickau: VfB. gegen VfB. Glauchau 1:2. Vogtland. Plauen: Concordia gegen VfB. 3:1. Bogul. FC. gegen Elsterberger VfB. 2:1. — Grünbach: SV. gegen VfB. Yengenfeld 9:1. — Reichenbach: Sturm gegen 1. FC. 0:1. — Rebesgrün: Sturm gegen SVgg. Falkenstein 0:4. — Ostnitz: Merkur gegen SVgg. Plauen 1:5. — Neyschtau: Teutonia gegen SVgg. Plauen 5:6. Oberlausitz. Jittau: VfB. gegen SVgg. Ebersbach 9:3. — Reigersdorf: Sportlust gegen Sportlust Jittau 1:3. — Rammz: VfB. gegen SV. 08. Bischofswerda 3:5. — Vaugen: Budissa gegen SVgg. 3:2. — Großröhrsdorf: SV. gegen VfB. Reichenau 1:0. — Zöbau: 1911 gegen VfB. 4:2. — Pulsnitz: VfB. gegen VfB. Sebütz 1:1.

Ostschlesien. Dresden: Ring-Greifling gegen Brandenburg 1:0. Sportfr. 93 gegen Rasenport 3:3. SVgg. gegen SV. 1908. Weihen 7:2. SV. 06 gegen Guts Muts 0:3. Post-SVgg. gegen VfB. 03 2:4. — Pretal: SV. 04 gegen Sportfr. Freiberg 1:2. — Weihen: Guts Muts gegen Sachsen Dresden 5:4. Bezirk Meisa. Meisa: SV. gegen Dresdner SV. 0:7.

Handball. Dresden: Post-SVgg. gegen SV. 04 Pretal 1:11. Rasenport gegen Dresdenia 6:3. VfB. gegen SVgg. 4:3. Guts Muts gegen Ring-Greifling 3:2. — Weihen: SV. 08 gegen Landespolizei 6:5. Guts Muts 1. gegen 1893 Dresden Ref. 7:10. — Rammz: VfB. gegen Budissa Vaugen 1:5. — Chemnitz: Post-SV. gegen Reichsbahn 5:4. — Thum: SVgg. 08 gegen Polizei-SV. Chemnitz 1:4.

### Herthaek wieder geschlagen.

Der Deutsche Fußballmeister, Hertha BSC., trat am Sonntag auf seinem eigenen Platz gegen Südkern an. Auf der gleichen Stelle spielte vorher Minerva, die augenblicklich die Abteilung A anschlößt, gegen Meteor. Die blaugelben Minervaernte bisanzitierten Meteor mit 6:1 Toren.

Hertha BSC. trat in ihrem Spiel mit vierfachem Ersatz für seine besten Leute an. Jehtn Minuten vor Halbzeit ging Südkern, das ein schönes und einseitiges Spiel lieferte, 1:0 davon und zehn Minuten nach Halbzeit erzielten die schwarz-weißen Südkernerleute ihren zweiten Treffer.

Weitere Ergebnisse in Berlin: Bader 04—1. FC. Reutbahn 1:5 (0:4). Wan-Weiß—Spandauer SV. 1:4 (0:2). Tennis-Vorwärts—Berliner SV. 92 3:1 (3:0). VfB. Panlow—Union-Oberischnewerde ausgelassen, Polizei SV. Adershofer VfB. 6:3 (4:1). Union-Potsdam—Victoria 89 0:6 (0:3).

Fußball in München. Bader-München—Hf. Pfortzheim 9:4 (3:0).

### Fußball.

Westdeutschland schlug Ostdeutschland im Fußballrepräsentativspiel in Düsseldorf überlegen 5:0.

### Hockey.

Mit einem norddeutschen Hockeyklub endete das zum dritte Male ausgetragene Spiel gegen eine Ost von Dinemart (Halbzeit 4:1) mit sicher 5:2 und führt damit in diesem Länderkampf mit 2:1 Siegen.

### Rugby.

Norddeutschlands Rugbyfünftzehn gegen Süddeutschland in Heidelberg 13:6. Ein Leipziger Rugbyklub wird aus Prag gemeldet gegen Prager Slavia 16:9.

### Radspport.

Welchen Dauerrennen in Brüssel zeigte sich der Kölner Dederichs seinen Gegnern überlegen. Er gewann im Gesamtergebnis (3x20 Kilometer) mit 4 Punkten vor Breau-Frankeich 5 Punkte, Hart-Belgien 9 Punkte und Bergamini-Italien 12 Punkte. Dagegen mußte sich der Düsseldorf-Schmitz im Fliegerrennen der Amateure mit einem dritten Platz begnügen.

### Vogspport.

Jakob Domagären siegte in Jürich, wo er an Stelle des verletzten Dübbers bogte, über den Franzosen Claret in zehn Runden nach Punkten.